



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Aktionsleitfaden.

Gewaltfreie Erziehung

Anregungen und Ideen
für die praktische Arbeit



§ 1631 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB)

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

§ 16 Abs. 1 Satz 3 des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) – Kinder- und Jugendhilfe

„Sie¹ sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.“

¹ Die Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (vgl. § 16 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII).

Inhalt

Vorwort

Bundesfamilienministerin Renate Schmidt	Seite 4
1. Ausgangslage in Deutschland – Gewaltfreie Erziehung vor Ort	Seite 6
2. Blick über den Tellerrand – Gewaltfreie Erziehung in Europa	Seite 8
Schweden	Seite 8
Österreich	Seite 9
Schweiz	Seite 10
3. Aus Erfahrungen lernen – Anregungen und Unterstützung für Ihre Aktionen	Seite 11
Die Vor-Ort-Aktionen der Kampagne auf einen Blick	Seite 12
Angebote für Eltern	Seite 13
Angebote für Kinder	Seite 22
Angebote für Verantwortliche und Mitarbeiter/innen im Erziehungsbereich ...	Seite 29
4. Interview mit Irene Johns (Kinderschutzzentrum Kiel)	Seite 35
5. Öffentlichkeitsarbeit zum Thema – eine praktische Arbeitshilfe	Seite 38
Ziele und Zielgruppen	Seite 38
Schritte der Öffentlichkeitsarbeit	Seite 39
Unverzichtbar: Presse- und Medienarbeit	Seite 40
Aktivitäten und Aktionen	Seite 40
Infoaktionen für spezielle Zielgruppen	Seite 43
Mit Partnern zum Erfolg	Seite 46
6. Checklisten	Seite 49
Pressekonferenz	Seite 49
Aktionen und Veranstaltungen	Seite 50
7. Bussmann-Studie	Seite 52
8. Service	
Ansprechpartner/innen	Seite 55
Literatur	Seite 57
Links	Seite 58
Impressum	Seite 59



Aktionswoche in
der Innenstadt

1. Ausgangslage in Deutschland

- Gewaltfreie Erziehung vor Ort

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“, so steht es seit November 2000 in § 1631 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Mit diesem „Gesetz zur Ächtung von Gewalt“ wurde die gewaltfreie Erziehung zum gesellschaftlichen Leitbild erhoben und damit ein hoher Anspruch für das künftige Zusammenleben von Eltern und Kindern formuliert. An ihm muss künftig die Erziehung in Deutschland immer wieder gemessen werden, und es müssen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um ihn Realität werden zu lassen.

Viele Eltern haben sich mittlerweile diesen Anspruch zu eigen gemacht: 85 Prozent von ihnen streben heute eine gewaltfreie Erziehung an und drei Viertel von ihnen vertreten die Auffassung, dass Gewalt gegen Kinder wie die Gewaltausübung gegen andere Menschen als Körperverletzung zu bewerten ist. Doch die Wirklichkeit in den Wohn- und Kinderzimmern bleibt leider noch dahinter zurück, wenn 60 Prozent der Eltern in Deutschland immer noch Ohrfeigen erteilen.

In der praktischen Umsetzung des Gesetzes kommt es daher darauf an, diese Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu schließen. Dabei geht es nicht um die Androhung von Sanktionen, die bewusst nicht mit der Verabschiedung des Gesetzes zur gewaltfreien Erziehung verbunden wurden. Stattdessen muss hier ein Weg beschritten werden, wie ihn der Gesetzgeber in §16 des Achten Sozialgesetzbuches verankert hat: „Sie (die Leistungen der Familienförderung) sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden.“

Diesen Gedanken hat auch der Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung aufgenommen: „Wir werden dafür sorgen, dass Eltern und Familien bei der Bewältigung ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Erziehungsaufgaben die notwendige Hilfe und Unterstützung erhalten. Wir werden uns weiterhin für das Leitbild einer gewaltfreien Erziehung einsetzen. Dazu werden wir den begonnenen breiten Dialog über Erziehungsfragen intensivieren und weiter voran treiben.“



Dieser breite Dialog mit der Öffentlichkeit wurde im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ aufgenommen, die in den Jahren 2000 und 2001 aus Anlass der Gesetzesänderung durchgeführt wurde. An ihr wirkten Hunderte öffentliche und private Einrichtungen, Organisationen und Projekte mit, um Eltern, Fachleute, Kinder und Jugendliche für das Leitbild einer gewaltfreien Erziehung zu sensibilisieren und zu einer entsprechenden Erziehungspraxis zu befähigen.

eines neuen Erziehungsverständnisses in allen gesellschaftlichen Sphären zwei Jahrzehnte benötigt.

In Deutschland darf daher gerade die „Basis“-Arbeit für die gewaltfreie Erziehung nicht nachlassen. Viele Eltern benötigen weiterhin lebensnahe Aufklärung, kompetenten Rat und gezielte Hilfestellungen, um nicht – häufig gegen besseres Wissen – in alte Verhaltensmuster zurückzufallen. Kinder und Jugendliche müssen dabei unterstützt werden, dass aus ihrem Recht auf eine gewaltfreie Erziehung alltägliche Wirklichkeit wird. Die Öffentlichkeit muss immer wieder aufs Neue motiviert werden, damit ein gesellschaftliches Klima entsteht, dass Gewalt in allen Formen und Bereichen ächtet.

Angesprochen sind die Träger von Familienbildungs-, Beratungs- und sonstigen Angeboten vor Ort, Erzieher/innen in Kindergärten, und Jugendeinrichtungen, Lehrer/innen, Aktive und Verantwortliche in Verbänden, Ämtern, Polizei und Justiz, denen hier die entscheidende Bedeutung zukommt und deren Zusammenarbeit sie sucht. Denn sie verfügen über den direkten Zugang zu den Familien und damit über praktischen Einfluss auf die Erziehung. Sie wissen, welche Aktionen die Menschen bewegen und welche Hilfestellungen sie benötigen. Sie alle stehen an jedem Tag mit vielen Menschen im Dialog über Erziehungsfragen und wirken so nachhaltig auf das öffentliche Bewusstsein ein.

Sie alle müssen aktiv werden, damit in Zukunft alle Kinder ohne Gewalt aufwachsen und sie als Erwachsene stark genug sind, Konflikte ohne Gewalt zu lösen. ■



Spielektion
für Kinder

Erst dieses dichte Netzwerk und seine Fülle von Aktionen und Angeboten, die sich ganz gezielt an der Ausgangssituation und den Bedürfnissen der jeweiligen Adressat/innen – und dem lokalen Umfeld – orientierten, waren das Erfolgsrezept der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“. So schaffte sie es, dass die Gesetzesänderung auf ein breites öffentliches Interesse stieß und

bei Eltern und Erzieher/innen eine erhöhte Auseinandersetzung mit einer Erziehung ohne Gewaltanwendung angestoßen wurde. Die Kampagne hat so einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass sich die Mehrheit der Eltern heute am neuen Leitbild der gewaltfreien Erziehung orientiert und die Gewalt in der Erziehungspraxis rückläufig ist.

Auch wenn so gelang, das Gesetz und somit ein neues Leitbild der Erziehung bekannt zu machen, so stehen wir dennoch erst am Anfang eines langwierigen Prozesses, der allein zu einem umfassenden Einstellungswandel führen kann. So lässt sich etwa am Beispiel Schwedens ablesen, dass die Verankerung

2. Blick über den Tellerrand

- Gewaltfreie Erziehung in Europa



Astrid Lindgren 1976,
Textauszug mit
freundlicher
Genehmigung des
Friedrich Oetinger
Verlages, Hamburg

„Jenen, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter, als ihr kleiner Sohn etwas getan hatte, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdiente, die erste in seinem Leben. Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: ‚Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen‘. Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen des Kindes.

Das Kind musste gedacht haben, ‚meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein‘. Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: ‚Niemale Gewalt!‘“

In den europäischen Ländern, die ein gesetzliches Recht auf gewaltfreie Erziehung festschreiben, werden diese Gesetze als Signal für einen allgemeinen Wandel der Einstellung gegenüber Kindern begriffen. Da Regierungen wie Parlamente sich der Tatsache bewusst waren, dass die Gesetze ihre Wirkung nur dann entfalten, wenn sie mit einer konsequenten Aufklärung der Öffentlichkeit sowie Unterstützungsangeboten für Kinder und Eltern verbunden sind, wurden sie hier überall mit entsprechenden begleitenden Maßnahmen verbunden.

Schweden: Vom politischen Zeichen zum gesellschaftlichen Bewusstseinswandel

„... Ein Kind soll mit Achtung vor seiner Person und seiner Eigenart behandelt werden und darf keiner körperlichen Bestrafung oder sonstigen kränkenden Behandlung ausgesetzt werden.“

(Schweden, Kap. 6 § 1 des Elterngesetzes)

Das Gesetz setzte 1979 in Schweden ein Zeichen für die gewaltfreie Erziehung und stand damit gegen die Mehrheit der Bevölkerung (70 Prozent). Damals empfanden noch die Hälfte der Mütter und Väter

In neun europäischen Länder haben Kinder mittlerweile einen gesetzlichen Anspruch auf gewaltfreie Erziehung:

die körperliche Gewalt als akzeptables Instrument der Erziehung. Studien aus den neunziger Jahren zeigen jedoch, dass sich ein umfassender Bewusstseinswandel vollzogen hat und sich mittlerweile über 90 Prozent der Bevölkerung als Befürworter des Gesetzes verstehen.

Grund dafür sind die seit 1975 betriebene, umfassende Aufklärungsarbeit unter den Familien und die staatlichen Kampagnen zur Bekanntmachung alternativer Erziehungsmethoden. So wurde beispielsweise auf Milchverpackungen, die an alle Haushalte mit Kinder verteilt wurden, der Satz gedruckt: „Können Sie Ihre Kinder erziehen, ohne sie zu schlagen?“

Die verschiedenen Kampagnen erfolgten immer unter starker Einbeziehung Betroffener wie z.B. von „Peer Counselors“ unter Schülern und von vielen Eltern, die ehrenamtlich Kleingruppen leiteten, in denen alternative Erziehungsmethoden diskutiert wurden. ■

Zu ihnen zählt auch die 1992 gegründete „Plattform gegen die Gewalt in der Familie“. Sie ist das einzige österreichweite Netzwerk, in dem - derzeit 26 etablierte Beratungseinrichtungen im Bereich der Gewaltprävention zusammenarbeiten. Ziele der Plattform sind

die Reduzierung von Gewalt, die Erhöhung der Aufdeckungsrate und eine Optimierung der Interventionen bei Fällen von Gewalt. Der Austausch und die Diskussion über die verschiedenen Bereiche hinweg ermöglicht die Entwicklung effektiver Konzepte und konstruktiver Modelle der Gewaltprävention. Neben bereichsübergreifenden Programmen widmet sich die Plattform regionalen Präventionsprojekten. Dazu organisiert sie Workshops zur Vernetzung von Hilfseinrichtungen, fördert die Entwicklung von Präventionskonzepten und führt Fortbildungsmaßnahmen durch.

Zudem gibt es eine regelmäßig erscheinende Plattform-Zeitung, die als Diskussionsforum für aktuelle Themen in der Gewaltprävention dient und über die in der Plattform durchgeführten Projekte informiert. Genauere Informationen über die Plattform gegen die Gewalt in der Familie erhalten sie auf der Plattform-Homepage www.plattform.at.

Auch k.i.d.s. Forum für Kinderschutz setzt sich landesweit für die gewaltfreie Erziehung ein und nutzt dabei besonders die neuen Medien. Sein Name steht für die Frage „kann ich dich stärken?“, mit der es sich an Kinder und Jugendliche wendet, um ihre

Schweden, 1979

Norwegen, 1987

Finnland, 1993

Zypern, 1994

Dänemark, 1997

Litauen, 1998

Österreich, 1998

Kroatien, 1999

Deutschland, 2000

**Plattform
gegen
die Gewalt
in der Familie**

Österreich: Prävention auf allen Ebenen

„... Die Eltern haben bei ihren Anordnungen und deren Durchsetzung auf Alter, Entwicklung und Persönlichkeit des Kindes Bedacht zu nehmen; die Anwendung von Gewalt und Zufügung körperlichen oder seelischen Leides sind unzulässig.“ (Österreich, ABGB 146 a)

In Österreich wurde bereits 1989 ein Gesetz zur gewaltfreien Erziehung erlassen. Ein breites Spektrum von Programmen, Projekten und Initiativen wurden seither auf unterschiedlichen Ebenen zur Umsetzung des Gesetzes durchgeführt.



Faltblätter für Eltern in Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch und Türkisch: Nützliche Erziehungshinweise für alle Eltern

Position in der Familie wie der Gesellschaft zu stärken. Informationen und konkrete Hilfestellungen sollen Minderjährige dabei unterstützen, ein Instrumentarium zu entwickeln, mit dem sie sich gegen Gewalt und Übergriffe zur Wehr setzen können. Im Zentrum der Aktivitäten von k.i.d.s. steht ihre Homepage im Internet, auf der Hilfe Suchende und Helfende zusammengeführt werden und Material für ihre Recherchen finden. Die enge Verbindung der Initiative mit der Universität Wien ermöglicht den stets aktuellen Zugriff auf die neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung. ■

Schweiz: Viele Kampagnen und Initiativen

Das schweizerische Strafgesetz untersagt nicht ausdrücklich die körperliche Bestrafung und andere erniedrigende Behandlung von Kindern. Ein entsprechendes Gesetz wird als nicht notwendig betrachtet, da seit 1978 das Recht auf Züchtigung nicht mehr besteht und zudem die Bundesverfassung Kindern und Jugendlichen den Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung garantiert. Doch

auch wenn ein Gesetz zur gewaltfreien Erziehung nicht existiert, wird dieses Anliegen durch eine Vielzahl von Kampagnen und Initiativen in die Öffentlichkeit getragen.

So hat der „Kinderschutz Schweiz“ zum 20-jährigen Bestehen der Organisation 2002 eine breite Informationskampagne gegen Gewalt an Kindern und für eine gewaltfreie Erziehung gestartet. Alle Facetten von Gewalt, Misshandlungen und Ausbeutung an und von Kindern werden unter dem Motto „Zeigen Sie Stärke: Keine Gewalt an Kindern!“ thematisiert. Zur Kampagne wurde eine 6-teilige Broschürenreihe mit fundierten Hintergrundinformationen und mit zahlreichen Hilfestellungen für Eltern und für Personen, die mit Kindern arbeiten, produziert.

Um das Leitbild der gewaltfreien Erziehung im öffentlichen Bewusstsein zu verankern, wurde vom Kinderschutzbund Schweiz der 30. April 2003 erstmals zum „Tag der gewaltfreien Erziehung“ proklamiert. Er lehnt sich an den internationalen „No-Hitting-Day“ an, der in anderen Ländern schon Tradition hat. Dieser Tag soll Bürger/innen daran erinnern, dass Kinder in der Schweiz und weltweit Opfer von Gewalt, Misshandlung, Ausbeutung und Vernachlässigung sind.

No-Hitting-Day

Die Idee für den „No-Hitting-Day“ stammt aus den USA. Er wurde 1998 ins Leben gerufen, um die Bevölkerung auf das Problem von Gewalt in der Erziehung aufmerksam zu machen und Gewalt gegen Kinder zu stoppen. Seitdem werden einmal im Jahr Eltern dazu aufgefordert, über gewaltfreie Alternativen nachzudenken und gewaltfreie Erziehungsmethoden anzuwenden. Kommunen, Verbände, Initiativen und NGOs sind aufgefordert, Eltern durch verschiedene Unterstützungsangebote wie Infoveranstaltungen und Workshops dabei zu unterstützen. ■

*„Die Personensorge bringt die Pflicht mit sich, das Kind gegen physische und psychische Gewalt und gegen sonstige kränkende Behandlung zu schützen.“
(Dänemark, § 7 Abs. 2 des Mündigkeitsgesetzes)*

*„Das Kind darf weder Gewalt ausgesetzt werden noch in anderer Weise derart behandelt werden, dass die körperliche oder seelische Gesundheit einem Schaden oder einer Gefahr ausgesetzt wird.“
(Norwegen, § 30 Abs. 3 des Kindergesetzes)*



3. Aus Erfahrungen lernen - Anregungen und Unterstützung für Ihre Aktionen



In vielen deutschen Städten wurden im Rahmen der BMFSFJ-Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ kreative und öffentlichkeitswirksame Aktionen und Events durchgeführt. Die Kampagne

hat damit maßgeblich dazu beigetragen, die Gesetzesänderung zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Kernstücke der Kampagne waren das multimediale Dach in Form einer bundesweit angelegte Öffentlichkeitsarbeit und Vor-Ort-Aktionen in 36 Städten, die die Zielgruppen in ihrem direkten Lebensumfeld erreicht haben. Die Aufklärungsarbeit ging jedoch auch nach der Kampagne weiter. Viele Einrichtungen arbeiten auch weiterhin erfolgreich und engagiert für die gesellschaftliche Akzeptanz und Umsetzung einer gewaltfreien Erziehung.

Die folgenden Seiten stellen Ihnen einige besonders erfolgreiche Beispiele aus der Kampagne vor, sowie Aktionen, die nach der Kampagne durchgeführt wurden. Die Beispiele sind so ausgewählt, dass sie entweder selbst realisiert werden können oder Sie bei Ihrer Aufklärungsarbeit vor Ort unterstützen. Das Spektrum reicht von der fachlichen Informationsveranstaltung bis zu spielerischen Angeboten für Kinder.

Damit Sie die für Sie passenden Ideen und Ansätze möglichst leicht finden, wurden die Beispiele entsprechend ihrer Zielgruppen geordnet: Eltern, Kinder oder Verantwortliche und Mitarbeiter/-innen im Erziehungsbereich.



Die „Vor-Ort-Aktionen“

der Kampagne
„Mehr Respekt vor Kindern“
auf einen Blick



Um die Gesetzesänderung zur Ächtung der Gewalt öffentlich zu machen, musste das BMFSFJ die relevanten Zielgruppen der Kampagne in ihrem direkten Lebensumfeld erreichen. Daher nutzte es die Ortsnähe und das Know-how lokaler Akteure und Expert/innen und initiierte 36 regionale Netzwerke.

Die 36 „Vor-Ort-Aktionen“ bildeten das konzeptionelle Kernstück der Kampagne. In ländlichen Regionen und städtischen Ballungszentren schlossen sich unterschiedliche Verbände und Organisationen - vom Jugendamt über den Kinderschutzbund

bis zur Arbeiterwohlfahrt – zu Kampagnenbündnissen zusammen. In ihrem Umfeld organisierten die Verantwortlichen vor Ort öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zum Thema gewaltfreie Erziehung, entwickelten viele kreative Kommunikationsformen und suchten den persönlichen Dialog mit Eltern und Multiplikator/innen.



Angebote für Eltern

Immer zur rechten Zeit

Die Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. (ANE), Berlin

Viele Jugendämter unterstützen die Eltern in ihrer Stadt oder Gemeinde mit einer sehr wirksamen – und kostenlos versandten – Erziehungshilfe: den Elternbriefen des Arbeitskreises Neue Erziehung, Berlin. Abgestimmt auf das Alter ihres Kindes treffen die Elternbriefe bei den Müttern und Vätern ein und beantworten genau die Fragen, die gerade in der Entwicklung des Kindes anstehen: „Was tun, wenn das Baby schreit?“, „Wie pflege ich Milchzähne?“ oder „Wann soll mein Kind eingeschult werden?“. Jede der insgesamt 46 Ausgaben, die alle wichtigen Erziehungsprobleme von der Geburt bis zum achten Lebensjahr behandeln, wird von erfahrenen Berater/innen und Expert/innen verfasst, die hohen Sachverstand mit einer leicht verständlichen Sprache verbinden. An den Orten, wo die Elternbriefe bisher nicht von den Jugendämtern verschickt werden, können sie direkt vom Arbeitskreis Neue Erziehung bezogen werden (Die Adressen finden Sie, wie alle anderen auch, auf den Seiten 55-57).

Da die Lösung von Erziehungsproblemen nicht an Sprachbarrieren scheitern darf, gibt der Arbeitskreis Neue Erziehung auch Informationen für türkischsprachige Eltern heraus. Ebenso wie die deutschen Elternbriefe behandeln die neun türkisch-deutschen Elternbriefe Fragen zur Entwicklung von Kindern. Dabei tragen die türkisch-deutschen Elternbriefe der speziellen Situation Rechnung, in denen Familien mit Migrationshintergrund leben. Die Materialien sind aus der Lebensrealität der Familien heraus konzipiert und geben ihre spezielle Alltagserfahrung wieder. Entsprechend Alter und Entwicklungsstadium des Kindes reichen die Elternbriefe thematisch von der Stillzeit über die Auswahl des richtigen Kindergartens bis hin zur Bedeutung der alten Heimat, geschlechtsspezifischer Erziehung und Gewalt in der Familie. Interessierte können die türkisch-deutschen Elternbriefe direkt beim Arbeitskreis Neue Erziehung bestellen.





Gewaltfrei im Erziehungsalltag

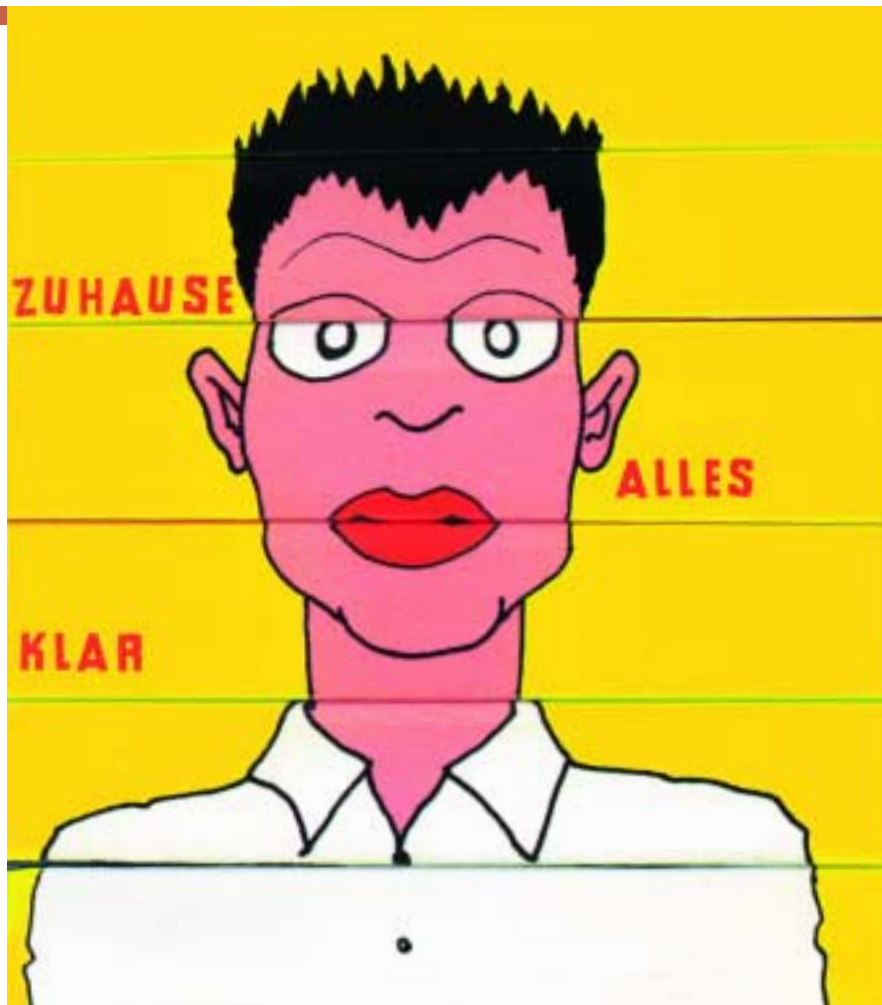
Die Sonderelternbriefe des Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.

Zusätzlich zu den Elternbriefen gibt ANE thematische Sonderelternbriefe heraus. Der Sonderbrief „Mit Respekt geht’s besser – Kinder gewaltfrei erziehen“, der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde, informiert über die Gesetzesänderung und gibt viele Hilfestellungen zum Thema gewaltfreie Erziehung im Alltag. Die Broschüre möchte Eltern zu der Erkenntnis anregen, dass viele Auseinandersetzungen von vorneherein vermieden werden können bzw. zeigt auf, wie Eltern eingreifen können, wenn die Konfliktsituation bereits eskaliert ist.

So werden beispielsweise konkrete Handlungsstrategien für Eltern aufgezeigt, denen „die Nerven bloß liegen“ und Regeln aufgezeigt, die den Alltag mit Kindern erleichtern. Anhand von Fallbeispielen aus dem Alltag werden typische Verhaltensweisen von

Eltern und Kindern in Konflikten analysiert und aufgezeigt, welche alternativen Handlungsmöglichkeiten einen Konflikt erst gar nicht aufkommen lassen bzw. beenden können. Weitere Sonderelternbriefe sind zu folgenden Themen erschienen: „Gewalt ist keine Lösung – Konflikte in Schule und Familie“, „Kinder stark machen – sexuellem Missbrauch vorbeugen“, „Verantwortlich für Kinder sorgen – Informationen zum neuen Kindschaftsrecht“ und „Schul(e)leben – Brief für alle Eltern von Grundschulkindern“. Interessierte können die Sonderelternbriefe über den Aktionskreis Neue Erziehung beziehen. ■

Der Aktionskreis Neue Erziehung e.V. (ANE) wurde 1946 von Eltern und Lehrer/innen in Berlin gegründet. Er unterstützt seitdem Eltern darin, ihre Kinder zu selbstbewussten und wachen Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft zu erziehen, die ihr Gegenüber respektieren und bereit sind, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.



Fit für Familie

Die Bremer Kampagne und das Elternnetz des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Bremen

Es gibt mehr Hilfsangebote, als Mütter und Väter kennen! Dieser Gedanke stand Pate beim vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Pilotprojekt „Elternnetz“ des Landesverbandes Bremen des Deutschen Kinderschutzbundes. Unter www.bremer-elternnetz.de können sich Eltern und Familien daher seit März 2002 über sämtliche Bildungs- und Beratungsangebote aller staatlichen und privaten Träger zu Erziehungsfragen in Bremen informieren.

Rund um die Uhr erreichbar, übersichtlich geordnet und einfach zu handhaben, verfügen sie damit über einen Service, der alles bietet, was Eltern im Umgang mit ihren Kindern unterstützt: von der schnellen Information zu speziellen Erziehungsproblemen bis

zur Adresse einer Einrichtung, die Hilfe bei ernststen Problemen gewährt. Von August diesen Jahres an wird das

Elternnetz im Rahmen der lokalen Kampagne „Fit für Familie“ mit einem Elternmobil beworben. Das Elternmobil ist ein Kleinbus, der vier Bremer Ortsteile ansteuert und mit Sitzgruppen für die Eltern sowie einer Spielecke für die Kinder ausgestattet ist. Zur Besetzung zählen Fachkräfte der Familienbildungsträger sowie Kinderbetreuer/innen.

Mit dem Elternmobil sollen Familien angesprochen werden, die bisher noch keine Familienbildungsangebote genutzt haben. Dabei richtet sich der Blick speziell auf schwer erreichbare Zielgruppen, wie z.B. Väter oder Migrant/innenfamilien sowie sogenannte „bildungsferne“ Familien bzw. Familien mit Mehrfachbelastungen. Gerade hier stellt dieses niedrigschwellige Angebot ein geeignetes Instrument dar, Schwellenängste gegenüber Familienbildungsangeboten



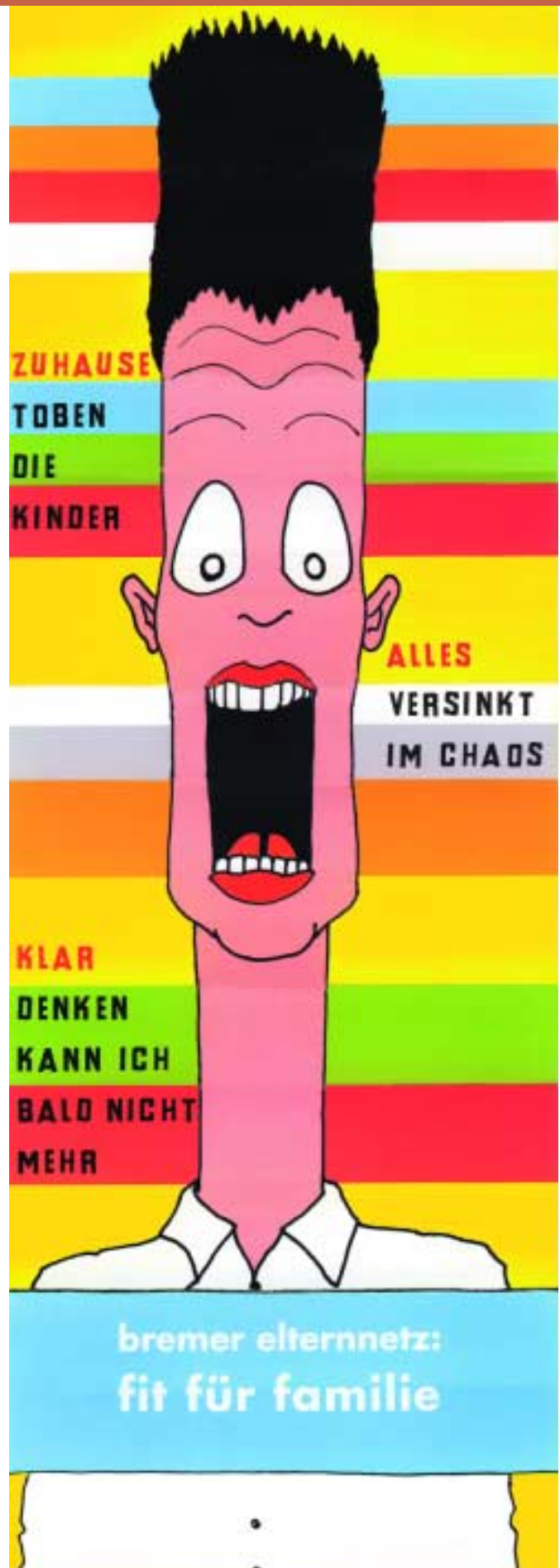
Flyer für das „bremer elternnetz“,
gestaltet von Student/innen
der Hochschule für Künste Bremen

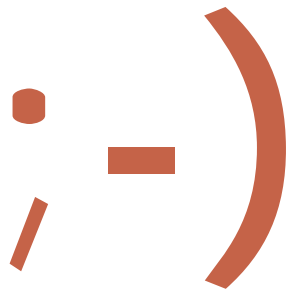
abzubauen und deutlich zu machen, dass Erziehungsprobleme ebenso normal sind wie die Inanspruchnahme von Beratung. Um die Nutzung der Angebote zusätzlich zu erhöhen, wurde ein Anreizsystem in Form von Erziehungsgutscheinen geschaffen. Besuchen Eltern eine Veranstaltung, so erhalten sie einen Erziehungsgutschein, den sie beim jeweiligen Gutscheinsponsor einlösen können: z.B. für die – ermäßigte – Teilnahme an weiteren Familienbildungsveranstaltungen. Das Elternnetz ist Teil des Modellprojekts „Strukturkonzept Familienbildung in Bremen“, das vom BMFSFJ gefördert und wissenschaftlich begleitet wird. ■

Alles für die Reise in eine gewaltfreie Erziehung

Der Medienkoffer des Familienzentrums
Schmalkalden

Wer sich auf die Reise zu neuen Zielen macht, der nimmt meist einen Koffer mit. Das Familienzentrum Schmalkalden und das örtliche Schulamt packten deshalb den Medienkoffer „Gewalt in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“. In ihm findet sich alles, was auf dem Weg in eine gewaltfreie Erziehung gebraucht wird: Literatur zum Thema, Arbeitsmaterialien, Spiele und Videos. Die Handbücher, praktischen Projektvorschläge, Erfahrungsberichte, Kopiervorlagen und Spielideen sind nach Altersstufen gegliedert und decken die wichtigsten Themengebiete ab: Ausdruck von Gefühlen, Kommunikation, Sexueller Missbrauch, Mediation und Konfliktlösung, Gewalt und Rassismus, Schlichtermodelle, Gewaltprävention, Gewaltfreie Erziehung, Suchtprävention und Jugendschutzgesetze. Ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis hilft bei der Suche der gewünschten Materialien und auch die Unterrichtsfächer werden aufgeführt, in denen sie am besten eingesetzt werden können. Der Medienkoffer kann kostenlos im Familienzentrum ausgeliehen werden. ■





Informationen per Mausklick

Das Online-Familienhandbuch

Das internet-basierte Handbuch www.familienhandbuch.de richtet sich gleichermaßen an Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Familienbildner/innen und Fachleute. Es informiert umfassend über die Themen Kindererziehung, Partnerschaft und Familienbildung und wird von Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis und Dr. Martin R. Textor herausgegeben. Finanziell unterstützt wird das Online-Projekt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Eltern finden im Familienhandbuch umfassende Informationen zur kindlichen Entwicklung, Kinderbetreuung, Partnerschaft, Elternschaft, Aktivitäten mit Kindern und mögliche Hilfsangebote. Manche Artikel sind eher praktisch, andere eher theoretisch orientiert. Allen ist gemeinsam, dass sie zugleich fachlich fundiert und verständlich sind. Im Diskussionsforum können sich Eltern schnell und einfach mit anderen Eltern austauschen.

Da sich die Website derzeit noch in der Aufbauphase befindet, die erst Ende 2005 abgeschlossen sein wird, werden noch nicht alle Themen abgedeckt. Deshalb sind Eltern aufgefordert, bei offenen Fragen die Rubrik „Eltern fragen“ anzuklicken und dort ihre Vorschläge für bisher fehlende Aspekte einzureichen. Sie werden bei der weiteren Entwicklung des Handbuchs berücksichtigt.

Erzieher/innen, Lehrer/innen und Familienbildner/innen erhalten auf der Website Informationen, die sie für die Elternarbeit und Elternbildung benötigen. Fachliche Beiträge zur Kindheits- und Jugendforschung finden sich genauso wie Informationen zu Rechtsfragen oder zur Familienpolitik. Daneben enthält die Rubrik „Familienbildung“ weitere Texte speziell für diese Zielgruppe. Informationen über Kommunikationstraining für Paare finden sich dort genauso wie Beiträge zur Stiefelternschule und zu Familientherapiegruppen. Ein monatlicher Newsletter, der kostenlos bezogen werden kann, bietet zusätzlich aktuelle Informationen rund um das Familienhandbuch. Er kündigt zudem die Themen des Online-Journals „Familie leben“ an, das jeweils zu Monatsbeginn erscheint und aktuelle Nachrichten, Kurzinformationen und Tipps zu aktuellen Themen rund um die Familie beinhaltet. ■



Viele Eltern informieren sich bei Veranstaltungen – wenn ihnen konkrete Hilfestellungen angeboten werden.



Der heiße Erziehungs-Draht

„Call-In“ bei der Osnabrücker Zeitung

Die Katholische Familienbildungsstätte Osnabrück konnte im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt für Kinder“ die größte Tageszeitung am Ort, die Osnabrücker Zeitung, für eine Telefonaktion zur gewaltfreien Erziehung gewinnen. Interessierte Eltern hatten bei einem „Call-In“ die einmalige Gelegenheit, direkt mit Expert/innen verschiedener lokaler Beratungsstellen über ihre alltäglichen Erziehungsprobleme und grundsätzliche Erziehungsfragen zu sprechen. Bei dieser Telefonaktion kamen aber nicht allein die vielen Anrufer/innen auf ihre (Informations-) Kosten, sondern die gesamte Leserschaft erhielt durch die gedruckte Zusammenfassung der Fragen und Antworten am folgenden Tag viele Informationen über wichtige Erziehungsaspekte. ■

Eltern fragen, Expert/-innen antworten

Erziehungstag des Kinderschutzzentrums Stuttgart

Das Kinderschutzzentrum Stuttgart veranstaltete jetzt schon zum dritten Mal in Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und der Volkshochschule einen „Erziehungstag“. Unter dem Titel „Autorität ohne Gewalt“ konnten am 9. Oktober 2003 Eltern mit Fachleuten ausführlich über Probleme aus ihrem Erziehungsalltag sprechen, um so wichtige Hinweise für den Umgang mit ihren Kindern mit nach Hause zu nehmen.

Der Erfolg des Erziehungstages war vor allem der Tatsache zu verdanken, dass Eltern hier weder von oben herab noch mit erhobenem Zeigefinger angesprochen wurden. Mütter, denen die Nerven durchgehen, oder Väter, die im Alltag mit den lebhaften Kindern aufbrausen, wurden nicht verurteilt, sondern in ihrer subjektiven Krisensituation ernst genommen. In verschiedenen Arbeitsgruppen ging es daher um den Umgang mit Aggressionen von Kindern, die besondere Erziehungssituation in und von Migrant/-innen-Familien oder typische Konfliktmuster – stets mit dem Ziel, praktische Kompetenz für eine gewaltfreie Erziehung zu entwickeln. ■

Die **sieben** Bausteine des Handwerkszeugs für Eltern:

Damit der Familienalltag noch besser gelingt

Handwerkszeug für Eltern der
Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg

Der Kurs in sieben Bausteinen richtet sich an Alleinerziehende und Paare mit Kindern vom ersten bis zum 13. Lebensjahr. Dabei geht es um die Erhöhung der Erziehungskompetenz und die Stärkung der Fähigkeit, Konflikte zu bewältigen. Zugleich wird die Bildung von Selbsthilfenetzen unter den Eltern gefördert, da sich Eltern häufig nach Beendigung des Kurses zum Erfahrungsaustausch treffen.

Im Zentrum des Kurses „Damit der Familienalltag noch besser gelingt“ steht die Vermittlung von „Handwerkszeug“ für Eltern und ihren Erziehungsalltag, d.h. die Beantwortung von Fragen wie: „Was brauchen Kinder für die positive Entwicklung ihres Selbstwertgefühls?“, „Wie lerne ich konstruktiv auf Fehlverhalten zu reagieren?“, „Wie setze ich Grenzen?“, „Wie fördere ich die soziale Entwicklung des Kindes?“, „Wie bleibe ich in schwierigen Situationen gelassen und wie gehe ich mit Wut um?“

Mittlerweile bietet ein großer Autohersteller seinen Mitarbeiter/innen diesen Kurs kostenlos an. Denn, so die Erfahrung, größere Zufriedenheit in der Familie trägt dazu bei, dass Mütter und Väter unbelasteter ihrer Arbeit nachgehen. Tatsächlich ist die Resonanz auf den Kurs so groß, dass das Angebot schon lange im voraus ausgebucht ist und sogar lange Wartelisten bestehen. Besonders erfreulich ist auch die hohe Beteiligung von Vätern, was nicht zuletzt auf die Ansprache am Arbeitsplatz zurückzuführen ist. ■

1. **Jeden Tag Theater? Das muss nicht sein!**
Warum Kinder manchmal schwierig sind.
Wie Machtkämpfe entstehen.
Wie ich angespannten Situationen vorzubeugen kann.

2. **Erziehungsfallen ...**
... in die Eltern immer wieder hineingeraten und was sie bewirken.

3.
Mit Kindern reden
Wie Eltern deutlich machen, was sie wollen.

4. **Wenn Reden nicht hilft**
Umgang mit Wut.
Abmachungen treffen.

Wie Eltern die Kinder aus den Folgen lernen lassen.

5. **Handlungsplan für Eltern ...**
... der das Einhalten von Regeln und Grenzen erleichtert und beim Finden individueller Lösungen hilft.

6. **Erziehung macht auch Freude**
Reflexion: Vorher, nachher, und wie es weitergeht.
Von A bis Z: Unterstützende Angebote für Eltern in Wolfsburg und Umgebung. Gemeinsame Aktivitäten, die Spaß machen und das Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern bereichern.

7. **Erfahrungsaustausch nach einigen Wochen**

Begegnung auf deutsch

Multikulturelle Müttergruppe der Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg

Der Name ist Programm: „Begegnung auf deutsch“ wendet sich an nicht-deutsche Mütter von Schulkindern, um sie zuerst mit der deutschen Sprache und dann mit dem Leben in Deutschland vertraut zu machen. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf dem Kontakt mit öffentlichen Einrichtungen und Ämtern sowie der Kommunikation mit Erzieher/innen und Lehrer/innen. In diesem Zusammenhang werden auch konkrete Erziehungsprobleme angesprochen, die aus unterschiedlichen, kulturell bedingten Verhaltensmustern erwachsen.

Ein wesentliches Element der großen Resonanz dieser besonderen Lerngruppe besteht nicht zuletzt darin, dass sie auch viel Raum für den offenen Austausch gewährt. So nutzen die Frauen die Treffen intensiv, um Bekanntschaften zu schließen, gemeinsam Alltagsfragen zu besprechen und ganz zwanglos ihre neu erworbenen deutschen Sprachkenntnisse zu erproben.

Der offene Charakter von „Begegnung auf deutsch“ hat auch Auswirkung auf die Zusammensetzung: Die Frauen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Herkunft, sondern auch in Bezug auf die Voraussetzungen. Diese reichen vom Fehlen jeder Schulbildung bis zur abgeschlossenen Berufsausbildung. Dieser Heterogenität wird durch einen lerntheoretischen Ansatz in Form von situationsabhängigem Lernen begegnet. Die Frauen „werden da abgeholt, wo sie stehen“.

Insgesamt hat sich „Begegnung auf deutsch“ so gut bewährt, dass sie jetzt auch auf Mütter von Mädchen und Jungen im Kindergarten ausgedehnt wird. ■



Schultüten für Eltern

Info-Aktion des Prignitzer Bündnisses für gewaltfreie Erziehung

Ein ungewohntes Bild bot sich am ersten Schultag 2001 an drei Grundschulen im Landkreis Prignitz: Denn nicht nur die Schulanfänger/innen präsentierten stolz eine Schultüte, sondern auch ihre Eltern. Einigermaßen erstaunt hatten sie die bunten Geschenke von den Schulleiter/innen in Empfang genommen, um festzustellen, dass sie gut gefüllt mit nützlichen Hilfestellungen für die Erziehung waren: Informationsbroschüren, Elternbriefe, Aufkleber, Entspannungskassetten, Gutscheine für's Familienschwimmen und Knautschbälle zum Stressabbau.

Diese Aktion wirkte gleich zweifach: Einmal gelang es so, Eltern auf originelle Weise für das Thema „gewaltfreie Erziehung“ zu sensibilisieren. Zum anderen bot das außergewöhnliche Bild von Eltern mit Schultüten genau den Stoff, den die Lokalpresse bereitwillig aufgriff, um über die Anliegen des Prignitzer Bündnisses für gewaltfreie Erziehung zu berichten. Weil die Aktion so erfolgreich war, geht sie jetzt ins dritte Jahr. ■

Väter und Kinder bauen
zusammen ein Lego-Haus.



Informationswoche
in der Fußgängerzone
mit Kinderprogramm

Männersache

**Der Arbeitskreis Väter und Söhne/Kinder
der Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg**

Immer wieder zeigt sich, dass bei Männern der Appell an ihre Verantwortung als Väter häufig ungehört verhallt. Die Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg geht deshalb nicht von deren Problemen aus, sondern packt Männer bei ihren Neigungen. Die Lust an handwerklichen Tätigkeiten, sportlichen Aktivitäten oder naturnaher Freizeit stehen daher im Zentrum der monatlichen Aktiv- und Abenteuer-Angebote für Väter und ihre Kinder, die vielfältige Attraktionen vom Kanu fahren über Raketenbau bis zu Naturerkundungen umfassen und von erfahrenen Pädagogen/innen begleitet werden.

Diese Aktivitäten schaffen die richtige Voraussetzung dafür, dass ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Vätern und Kursleiter/innen entsteht. Dann sind die Männer auch bereit, über Erziehungsfragen zu sprechen, sich kompetenten Rat einzuholen und sogar nach weiteren Bildungs- und Beratungsangeboten zu fragen.

Für männliche Internet-Surfer gibt es zusätzlich noch die Website www.vaeterforum.de. Dieses Angebot wird von Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen an der Fachhochschule Braunschweig betreut und ist auf die Interessen von Vätern abgestimmt. Es werden u.a. Informationen zum Vatersein, Veranstaltungstermine und einen Chat-Room für Väter offeriert. ■

Jung und interaktiv:
Die Website der
Kinderschutzzentren



Angebote für Kinder

Jung und interaktiv

www.YoungAvenue.de
der Kinderschutzzentren

Die Website www.YoungAvenue.de wendet sich mit nicht-kommerziellen, interaktiven Informationen und Beratungsangeboten direkt an Kinder und Jugendliche und wird vom Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

YoungAvenue.de geht auf eine Initiative der Kinderschutzzentren in Deutschland zurück und wurde 2000 eingerichtet, um Kindern und Jugendlichen einen Raum zu verschaffen, in dem sie mit Gleichaltrigen über ihren Alltag in Elternhaus, Schule und Freizeit diskutieren, chatten und mailen können.

Die Homepage eröffnet Kindern aber nicht nur den Kontakt zu Gleichaltrigen, sondern auch zu Therapeut/innen, deren Rat sie bei persönlichen Problemen in Anspruch nehmen können. Alle Ängste und Sorgen können dazu über eine „Help-Line“ direkt per E-Mail mitgeteilt werden. Erfahrene Mitarbeiter/innen nehmen zu den Anfragen direkt Stellung.

In der Redaktion von YoungAvenue.de arbeiten vier Redakteur/innen, die die Startseiten entwickeln und texten. Da YoungAvenue.de eine Website sein soll, die von Kindern und Jugendlichen selbst inhaltlich gestaltet wird, werden Redaktionsteams von Schülerzeitungen gesucht, die hier die Möglichkeit erhalten, über einen überschaubaren Zeitraum die aktuellen Seiten von Young-Avenue.de zu betreuen. ■

Gefördert
vom BMFSFJ

Einmischen im Netz:
www.kindersache.de



Einmischen im Netz

www.kindersache.de des Deutschen Kinderhilfswerks

Die Website www.kindersache.de versteht sich als Forum, in dem sich Kinder über ihre Rechte informieren, sich einmischen und sich mit anderen Kindern austauschen können. Selbst schwierige Themen wie Politik und Kinderrechte werden kindgerecht und attraktiv aufbereitet. Eine Landkarte gibt Auskunft darüber, wo es in der Bundesrepublik Kinderbüros und Kinderbeauftragte gibt oder wo man sich in Kinder- und Jugendparlamenten engagieren kann.

Die Rubrik „K-Teams“ lädt Kinder und Jugendliche ein, sich aktiv zu beteiligen. K-Teams sind die kleinen Freunde des Kinderhilfswerks und bestehen aus minde-

stens zwei Kindern, die sich zusammentun und sich in ihrem Umfeld für die Interessen von Kindern stark machen. So weisen sie z.B. auf Ungerechtigkeiten hin, helfen Gleichaltrigen in Not- und Konfliktsituationen und unterstützen andere dabei, ihre Bedürfnisse gegenüber Erwachsenen zu artikulieren. Auf der Webseite wird regelmäßig über die aktuellen Aktionen berichtet, außerdem können Kinder sich hier das Basisset zur aktiven Beteiligung an den K-Teams bestellen.

Außerdem bietet www.kindersache.de jungen Schreibtalenten die Möglichkeit, für die Online-Zeitung „Rabbatz“ zu berichten. Die Inhalte bestimmen die junge Reporter/-innen selbst: Tiere, Kinofilme, Lieblingsmusik oder Probleme mit Freunden, Familie oder der ersten Liebe. ■



Kinderpolitik im Netz: www.kinderpolitik.de

Wir bauen uns einen Skateplatz

Kinder als Stadtplaner in Bad Iburg

Kinder können in der Regel nicht selber für ihre Rechte eintreten. Daher eröffnet „Kinderpolitik“ neue Möglichkeiten, Kinderrechte umzusetzen und unsere Gesellschaft kinderfreundlicher zu gestalten. In Kinder- und Jugendparlamenten oder im Rahmen von speziellen Kinderbüros können Kinder nun in vielen Städten und Gemeinden bei politischen Entscheidungen mitwirken, die sie betreffen, oder selbst initiativ werden, um ihre Lebenswelt zu verbessern. Immer mehr Verantwortliche aus Politik und Verwaltung machen dabei die Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche echte Expert/innen in ihrem persönlichen Umfeld sind und dort konkrete Lösungen anstoßen können. Interessierte finden nähere Informationen zu Kinderpolitik auf der vom BMFSFJ geförderten Webseite www.kinderpolitik.de, sowie unter www.kindersache.de.

Im niedersächsischen Bad Iburg haben die Frauenbeauftragte und das Bauamt zuletzt das stadtplanerische Potenzial von Kindern und Jugendlichen genutzt, indem sie ihnen weitgehend die Gestaltung und Verbesserung einer Allzweckanlage mit integriertem Skate- und Basketplatz überließen. Acht Jugendliche waren daran beteiligt und haben ein Jahr an dem Projekt gearbeitet. Sowohl bei der Planung als auch bei der konkreten Umsetzung wurden die Kinder und Jugendlichen in alle Prozesse einbezogen, um dann die meisten Aufgaben selbstständig zu lösen. Sie entrümpelten den Platz, führten die Schweißarbeiten durch und akquirierten Finanzmittel: Ungefähr 5.000,- Euro wurden von ihnen bei Firmen und privaten Haushalten gesammelt, so dass die Stadt für die endgültige Fertigstellung des Platzes nur noch 5.000,- Euro beisteuern musste. ■





Gewaltprävention
an Schulen:
Die Gefühle von
Kindern ernst nehmen

Mein Gefühl stimmt immer

Gewaltprävention an Schulen durch das Kinderschutz-Zentrum Stuttgart

Unter dem Motto „Mein Gefühl stimmt immer“ führt das Kinderschutz-Zentrum Stuttgart seit mehreren Jahren mit Kindern Veranstaltungen zur Gewaltprävention durch. Diese Kurse standen während der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ im Zeichen des neuen Gesetzes und werden nun fortgesetzt.

Ziel der Präventionskurse ist es, die Kinder zunächst für ihre eigenen Wahrnehmungen zu sensibilisieren: Was tut ihnen gut und was nicht? Wer darf sie trösten, sie ausschimpfen, sie im Auto mitnehmen? In weiteren Schritten arbeiten Mitarbeiter/-innen des Kinderschutz-Zentrums vor dem Hintergrund der Beschreibungen der Jungen und Mädchen ihre Einschätzung der Situation heraus. Die Gruppen besichtigen auch das Kinderschutz-Zentrum und lernen, dass es möglich ist, sich in schwierigen Lebenssituationen Hilfe zu holen. Im Mittelpunkt dieses Projekts steht dabei immer, die Gefühle der Kinder ernst zu nehmen und ihnen Mut zu machen. ■

Einrichtungen auf der Spur

Die Beratungsdetektive des Jugendamtes Dessau

Alle Kinder träumen davon, es einmal Emil und den Detektiven nachzutun. Dank des örtlichen Jugendamtes wird dieser Traum jetzt in Dessau wahr. Im Rahmen von Projektwochen oder als Ergänzung zum Unterricht fahnden Schüler/innen der Klassenstufen 5 bis 7 nach Dessauer Beratungsstellen und spüren deren jeweilige Angebote auf. In den Klassen werden dazu Ermittlungsteams mit drei bis fünf Schüler/innen gebildet, die jeweils eine Beratungsstelle auskundschaften. Dazu wird ein Termin mit den jeweiligen Beratungsstellen vereinbart und mit Hilfe des vorbereiteten Arbeitsmaterials beschreiben die Gruppenmitglieder die Beratungsstelle genauer. Dazu können sie auch Fotos machen und in das Arbeitsmaterial einkleben.

Nach dem Besuch der Einrichtung haben die „Beratungsdetektive“ die Aufgabe, aus den Materialien Wandzeitungen oder Arbeitsmappen zu den Beratungsstellen zu gestalten. Diese werden dann in den Schulen ausgestellt bzw. ausgelegt, damit alle Schüler/innen der Schule über einen umfassenden Steckbrief der für sie in Frage kommenden Beratungsstellen verfügen. ■



Kinder sind eine wichtige Zielgruppe bei der Aufklärungsarbeit zum Thema Gewaltprävention

Sportliche Angebote ziehen Jugendliche an und bieten die Gelegenheit mit Ihnen ins Gespräch zu kommen



Peer to Peer

Kinderfachtagung in Dessau

In Dessau fand während der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ im Mai 2001 eine „Kinderfachtagung“ mit 70 Schüler/-innen im Alter von 13-15 Jahren statt. Jugendliche wurden hier über die Rechtsgrundlagen einer gewaltfreien Erziehung aufgeklärt, auf die Anlaufstellen hingewiesen und mit Möglichkeiten bekannt gemacht, wie man mit Konflikt- und Gewaltsituationen umgehen kann.

Von den Veranstalter/innen wurde bewusst ein „peer-to-peer“-Ansatz ausgewählt, weil in dieser Altersgruppe die Heranwachsenden besonders hohen Einfluss auf Gleichaltrige haben. Die jungen Teilnehmer/innen waren

für den Tag vom Unterricht freigestellt, um in Workshops zu diskutieren und sich ein differenziertes Bild der Hilfsangebote in Dessau zu verschaffen. Durch die sehr persönliche Vorstellung der Hilfsangebote wurde für die Jugendlichen fassbar, welche Institution oder Beratungsstelle sie in speziellen Situationen wirksam unterstützen. Denn diese sind immer noch zu wenig bekannt oder werden zu spät in Anspruch genommen.

Die Schüler/innen haben dann die Ergebnisse der Fachtagung in ihre Schulen weitergetragen, wo sie mit Hilfe von Tagungsvideos, Berichten und Aushängen ihre Mitschüler/innen informierten. ■



Kindertheater
im Rahmen der Kampagne
„Mehr Respekt vor Kindern“

Bühne frei gegen Gewalt

Das Jugendtheater „FLUSS“ des Prignitzer Bündnisses für gewaltfreie Erziehung

Das Jugendtheater „FLUSS – Zentrum für Bewegung, Tanz und Theater“ wurde im September 2001 im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ gegründet, um sich auf kreative Weise mit gewaltfreier Erziehung auseinanderzusetzen und mit unterschiedlichsten künstlerischen Mitteln die Auseinandersetzung damit zu fördern. Eineinhalb Jahre nach Gründung hat sich das Projekt als ein sehr lebendiges und innovatives Vorhaben bewährt. Mit seinem kontinuierlichen Angebot als eigenständiges Kulturprojekt verleiht es der soziokulturellen Jugendarbeit im Landkreis Prignitz wichtige Anstöße. Dies spiegelt auch die große Zuschauerresonanz und das Interesse der Presse gegenüber der letzten Inszenierung „Der Turm“ wider. Dabei handelt es sich um ein Theaterstück über Verwirrung und

Chaos im Leben junger Menschen: Wie reagieren Jugendliche, wenn ihnen der Boden unter den Füßen wegzubrechen droht? Wie werden sie mit Panik, Verzweiflung, Apathie, Aggression gegen sich und andere fertig? Welche Kräfte werden freigesetzt, wieviel taugen die eingeübten oder übernommenen Strategien? Wie hilfreich sind die Entwürfe der Erwachsenen? Wie viel Mut braucht es für den eigenen Weg? Die Aufführung beantwortet die Fragen nicht, sondern macht sie zum Gegenstand einer Diskussion, an der das Publikum regen Anteil nimmt.

Das Theater hat sich insgesamt als offener Raum für persönliche wie gesellschaftliche Lernprozesse - für Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen - erwiesen. Deswegen soll die Arbeit des Jugendtheaters auf jeden Fall im Herbst 2003 fortgesetzt, neue Mitglieder aufgenommen sowie an einem neuen Stück zum Thema „Gewalt in uns und in der Gesellschaft“ gearbeitet werden. ■



Musical „Paule Papagei - Warum kein Schwein sein Ferkel schlägt“

Paule Papagei – oder warum kein Schwein sein Ferkel schlägt

Ein Musical der Katholischen Familienbildungsstätte Osnabrück

„Paule Papagei – oder warum keine Schwein sein Ferkel schlägt“ lautet der Titel eines schwungvollen Musicals, das sich in Osnabrück dem Thema „Konflikte und Gewalt in der Erziehung“ widmete. In Texten und Melodien wurde das eher sperrige Thema so aufbereitet, dass die Zuschauer/innen sich gleichermaßen unterhalten wie zum Nachdenken angeregt fühlten. Die Texte von Daniela Dicker und die Musik von Kirchenmusiker Siegfried Fietz wurden gemeinsam von 60 Kindern und Erwachsenen aus der Theater-Projektgruppe der Familienbildungsstätte einstudiert und auf die Bühne gebracht.

Erzählt wird die Geschichte von Paule Papagei, der bei einem Ausflug in die Menschenwelt feststellen muss, dass in vielen Familien der Haussegen schief hängt. Ohne erhobenen Zeigefinger wird dargestellt, wie die Mutter um Anerkennung für ihre Arbeit kämpft oder wie der Vater mit seiner Tochter überfordert ist, weil sie andere Vorstellungen von Ordnung hat als er: „Und jetzt wird aufgeräumt oder es knallt mal wieder“. Paule Papagei gibt allen Eltern einen guten Rat: „Nur dann beweist ihr Kraft, wenn euer Kind durch Liebe, was es will, auch schafft.“

Das Stück für Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren eignet sich auch zum Hören oder Nachspielen an Schulen. Der Ansatz der Osnabrücker Eigenproduktion: Nachahmer/innen motivieren! Deshalb gibt es neben der CD auch ein komplettes Songbook, das als Vorlage für Aufführungen in anderen Orten dienen kann. Die Materialien sind über den Buchhandel erhältlich. ■

Aktion „Hörnchen
statt Backpfeifen“



Präventionskonferenz
für Fachleute



Angebote für Verantwortliche und Mitarbeiter/innen im Erziehungsbereich

Fachlicher Austausch

Berliner Präventionstag der Landeskommission gegen Gewalt, Berlin

Der Berliner Präventionstag wurde zum ersten Mal im Jahre 2000 von der Landeskommission Berlin gegen Gewalt veranstaltet. Ursprünglich als einmalige Veranstaltung gedacht, veranlasste das große Echo die Veranstalter/innen, diese Fachtagung jährlich auszurichten. Sie fand daher in diesem Jahr zum vierten Mal statt. Denn rund 500 Teilnehmer/innen aus vielen Bereichen – Polizei, Justiz, Schule, Jugend- und Sozialarbeit, Politik, Verwaltung und Wissenschaft – nutzen den Berliner Präventionstag zur Diskussion, zum Austausch und zum Knüpfen von Kontakten.

Im Zentrum stehen immer die verschiedenen Dimensionen der Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Dabei stellt die gewaltfreie Erziehung stets einen wichtigen Themenbereich dar, dem auch auf dem 3. Berliner Präventionstag am 14. November 2002 das Forum „Zwei Jahre Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung“ gewidmet wurde. Interessierte können sich die Dokumentation unter www.sensjs.berlin.de herunterladen.

Der 4. Berliner Präventionstag im November 2003 bot wiederum ein Forum zum Thema gewaltfreie Erziehung. Der Deutsche Kinderschutzbund hat seine Elternkurse „Starke Eltern – starke Kinder“ vorgestellt. ■



Wege in eine gewaltfreie Erziehung

„Starke Eltern - Starke Kinder“
Elternkurse des Deutschen
Kinderschutzbundes

Um Eltern zu einer gewaltfreien Erziehung zu befähigen, hat der Deutsche Kinderschutzbund das Kursprogramm „Starke Eltern – starke Kinder: Wege in eine gewaltfreie Erziehung“ entwickelt. Damit es vor Ort wirksam eingesetzt werden kann, werden ausgebildete „Multiplikator/innen“ benötigt und deshalb bietet der Deutsche Kinderschutzbund dazu ein spezielles Fortbildungsprogramm an. Es wendet sich an alle im Erziehungsbereich Tätigen und vermittelt in einer dreitägigen Schulung die inhaltlichen Schwerpunkte der Elternkurse „Starke Eltern – starke Kinder“ sowie deren praktische Durchführung. Ein wesentliches Ziel besteht darin, den Multiplikator/innen deutlich zu machen, dass ihre Haltung den Eltern gegenüber von Respekt, Achtung und Anerkennung geprägt sein muss, um den Elternkursen zum Erfolg zu verhelfen.

Die fünf Stufen des anleitenden Erziehungsmodells „Starke Eltern – Starke Kinder“

1. Klärung der Wert- und Erziehungsvorstellungen in der Familie
2. Festigung der Identität als Erzieher/innen
3. Stärkung des Selbstvertrauens zur Unterstützung kindlicher Entwicklung
4. Bestimmung von klaren Kommunikationsregeln in der Familie
5. Befähigung zur Problemerkennung und -lösung



Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützten Elternkurse basieren auf dem Kurshandbuch „Starke Eltern - Starke Kinder“ und sind auf zwölf Kursabende angelegt. Allerdings kann ein Kurs auch auf acht bis zehn Abende oder Wochenendseminare verkürzt werden, da das Handbuch durchaus flexibel genutzt werden kann.

Zeit und Ort der Kurse sollten so gewählt werden, dass sie den Bedürfnissen der Eltern entgegen kommen und insbesondere auch Vätern die Teilnahme ermöglichen. Bei einem Nachmittagskurs ist das Angebot von Kinderbetreuung wünschenswert. Der Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ kann praktisch überall eingesetzt werden: in Familienbildungsstätten, Bürger- und Familienzentren, Kirchengemeinden, Schulen und Kindergärten, Sozialstationen, Frauenhäusern, Beratungsstellen und in offenen Elternangeboten (Elterncafés, Eltern-Kind-Gruppen).

Nach einer kurzen theoretischen Einleitung zu Beginn des Kursabends wird durch Rollenspiele und Übungen der Bezug zum Familienalltag hergestellt. Wichtige Themen sind der Ausdruck von Bedürfnissen und Gefühlen, Grenzsetzungen, Kommunikationsformen, Verhandlungskunst und Abmachungen. Bei allen Themen und in allen Übungen werden den Eltern Hilfestellungen für eine gewaltfreie Erziehung gegeben. Ebenso erfahren sie, dass unterschiedliche Werte und Erziehungsvorstellungen akzeptiert und respektiert werden - bis zu einer festen Grenze: Gewalt in jeder Form zerstört das Vertrauen zwischen Eltern und Kindern und das Selbstvertrauen des Kindes. Gewaltanwendung ist keine Erziehung! Die Abende schließen mit einer Wochenaufgabe für die Eltern, um so das Gelernte im Alltag zu erproben und zu reflektieren. ■



Internetportal www.aktiv-fuer-Kinder.de

www.aktiv-fuer-Kinder.de ist ein Internetportal, das allen offen steht, die sich für eine familien- und kindgerechte Zukunft der nachwachsenden Generationen engagieren. Es leistet durch Information, öffentliche Diskussionen sowie Beteiligungsmöglichkeiten an der gesellschaftlichen Meinungsbildung einen Beitrag zur pluralistischen Demokratie. Schirmherrin ist Bundesministerin a.D. Dr. Christine Bergmann.

www.aktiv-fuer-Kinder.de setzt sich besonders für die Verwirklichung von Kinderrechten ein und wendet sich an alle Eltern, unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft. Demokratische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen soll nicht auf Familie und Schule beschränkt bleiben, sondern im gesamten gesellschaftlichen Leben stattfinden. Das Internetportal unterstützt Eltern deshalb dabei, ihre Kinder zu selbstbewussten und wachen Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft zu erziehen. Mädchen und Jungen soll vorgelebt werden, ihr Gegenüber zu respektieren und für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

Seit Mitte September 2002 ist www.aktiv-fuer-Kinder.de online und dient der Anregung, Unterstützung, Kooperation, Erfahrungsaustausch mit dem Ziel, sich bundesweit und auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen für gewaltfreie Erziehung stark zu machen. Auf den Seiten stellen sich Aktionsbündnisse und Einrichtungen vor, die an der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ teilgenommen haben und präsentieren ihre Nachfolgeprojekte. Mit der Vernetzung der verschiedenen Aktionsbündnisse soll ein dauerhaftes und tragfähiges Netzwerk etabliert und erziehungspolitische Akteur/innen zum Mit- und Nachmachen angeregt werden.

Diese Website ist Teil des Projektes „Netzwerk interkulturelle Kommunikation“ (NiC), das neben der Einführung des Internetportals www.aktiv-fuer-kinder.de auf die Aktivierung der bestehenden Netzwerke des Arbeitskreises Neue Erziehung sowie den Ausbau eines interkulturellen und regionalen Datenbankservices für Eltern mit Kindern bis zu 6 Jahren abzielt. Dazu wird die Datenbank BEN („BerlinerElternNetzwerk“), die schon heute mehr als 4.000 Angebote enthält, um Angebote speziell für Kinder mit Migrationshintergrund erweitert. Das Projekt BEN wird finanziell unterstützt von der Stiftung Deutsche Jugendmarke. ■

Familienbildung in ländlichen Regionen

Die Mobile Elternschule der AWO

Die Mobile Elternschule des AWO-Bundesverbandes (MES) leistet seit 40 Jahren gezielte Hilfe beim Aufbau von Strukturen der Familienberatung in ländlichen Regionen. Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Projekt legt besonderes Gewicht auf die Ansprache von Eltern und Familien, um sie für Begegnungen, Gespräche und Lernen in Eltern- und Familiengruppen zu motivieren.

Während der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ führte die Mobile Elternschule im Rahmen des Präventionsprojekts „Konfliktfähiges Zusammenleben in Familien“ spezielle Seminare zur Familienbildung und zur Fortbildung von Erzieher/innen in ländlichen Regionen dreier Bundesländer durch (Sachsen-Anhalt: Lutherstadt-Wittenberg, Rheinland-Pfalz: Mainz-Bingen, Brandenburg: Region Potsdam). Das schwierige und sensible Thema „Gewaltprävention in der Familie“ wurde bewusst in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen, unter Berücksichtigung der jeweiligen Teilnehmer/innen-Interessen und -Bedürfnisse mit unterschiedlichen Formen und Methoden bearbeitet.

So wurden an einzelnen Abenden „nieder-

schwellige“ Veranstaltungen durchgeführt, die sich an Eltern wandten, die sich allgemein für die Verbesserung ihrer Erziehungskompetenz interessierten, sowie an diejenigen, die sich in einer aktuellen Problemsituation sehen. Diese Veranstaltungen waren als „Ersterlebnis“ angelegt, das dann zu einer Nutzung von weiteren Gesprächs- und Beratungsangeboten anregen sollte.

Für Eltern, die sich intensiver mit der Gewaltprävention beschäftigen wollten, wurden Familienbindungs-Wochendenden ausgerichtet. An mehreren Tagen fanden sich hier Mütter und Väter ein, um differenzierte Handlungsstrategien zu erarbeiten und zu meist tief greifenden, nachhaltig positiven Selbsterfahrungseffekten zu gelangen.

Alle Veranstaltungen zielten auf die Stärkung der vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen ab, indem der Umgang mit Konflikten und die Fähigkeit, sie zu bewältigen, geübt werden und so langfristige Handlungsänderungen herbeiführen.

Dazu wurden Aushandlungs- und Abstimmungsprozesse zwischen Eltern und Kindern beschrieben und Fragen behandelt wie „Wie wird mit Konflikten umgegangen?“, „Welche Konfliktlösungsstrategien sind vorhanden?“, „Wieso entsteht Gewalt in Familien (materielle Not, Überforderung...)?“ und „Welche Möglichkeiten gibt es, ihr entgegenzuwirken?“

Der Einsatz der Mobilien Elternschulen erfolgt auf Einladung einer AWO-Gliederung in einem Landkreis sowie in Kooperation mit der

Gefördert
vom BMFSFJ



„Ich bin traurig, wenn Mama und Papa sich streiten und mich dann hauen“.
(Laura, 5 Jahre, Teilnehmerin der Malaktion von „kindergarten heute“)



kommunalen Gebietskörperschaft. Die Einsatzdauer beträgt 10 Monate, vom 1. September bis 30. Juni des darauffolgenden Jahres. ■

Erzieher/innen machen sich stark – für eine gewaltfreie Erziehung

Eine Aktion der Zeitschrift „kindergarten heute“

Die Fachzeitschrift „kindergarten heute“ hatte in einer Ausgabe Erzieher/innen aufgefordert, sich aktiv an der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ zu beteiligen und dazu selbst Material entwickelt und vertrieben. Über 10.000 Erzieher/innen folgten diesem Aufruf und setzen sich bundesweit für die Kampagne und für eine gewaltfreie Erziehung ein. Aus der enormen Resonanz konnte es für die Initiator/innen nur eine Konsequenz geben: Die Aktion geht weiter!

Im Mai 2002 starteten „kindergarten heute“ und die „Deutsche Liga für das Kind“ deshalb die Aktion „Erzieher/innen machen sich stark – für eine gewaltfreie Erziehung“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird.

Durch die finanzielle Unterstützung von fünf Sponsoren konnte eine Aktionsmappe produziert und versandt werden, die vielfältige Materialien für die Arbeit mit Kindern wie Eltern und ebenso Anregungen für die eigene Auseinandersetzung der Erzieher/innen mit dem Thema enthält. Innerhalb von drei Monaten hatten bereits über 8.000 Erzieher/innen die Aktionsmappe angefordert oder sie von der Homepage heruntergeladen. Nach Ablauf eines Jahres waren es im Mai 2003 bereits 20.000 Erzieher/innen, die auf dieses Angebot zurückgegriffen hatten, um vor Ort Kinder und Eltern zu einer gewaltfreien Erziehung zu motivieren und zu befähigen.

Bestandteil der Aktion war auch eine Malaktion für Kinder, bei der sie ihre Wünsche und Träume malen konnten. Viele Bilder beeindruckten durch ihre große Fantasie, andere machten jedoch betroffen und nachdenklich. Und immer lautete die Botschaft: Eltern sollen mehr zuhören und Kinder dürfen nicht angebrüllt, eingesperrt oder

Gefördert
vom BMFSFJ



Kinder „nerven“ – eine typische Situation, die anhand der Gewaltkiste diskutiert wird.

geschlagen werden.

Interessierte können das Material unter www.kindergarten.de runterladen. ■

Von der Assoziation zur Information

Die „Gewaltkiste“ des Jugendamtes Dessau

Es muss nicht immer eine Fachveranstaltung mit vorgegebenem Thema sein! Bei vielen Treffen von Eltern, Kindern und Erzieher/innen in Dessau ersetzt deshalb jetzt eine „Gewaltkiste“ Referent/innen und Tagesordnung. D.h. das Jugendamt Dessau hat zwei Gewaltkisten angelegt, wobei sich in der einen Karten mit rund dreissig „Sprüchen“ zur Erziehung befinden und in der anderen ebenso viele Gegenstände des Alltags. Jeder Griff in die Kiste bringt nun etwas zutage,

das die Anwesenden dazu motiviert, spontan ihre Assoziationen und Interpretationen zu den Aussagen und Gegenständen zu äußern.

Da kommt z.B. eine Uhr zum Vorschein, die ebenso den Zeitmangel von Eltern symbolisieren kann wie den Ärger, den Kinder bekommen, wenn sie zu spät nach Hause kommen. Es kann aber auch ein Besteck sein, das für den Streit am Mittagstisch stehen kann („Wenn du deinen Teller nicht leer isst, gibt’s keinen Nachtisch!“).

In der Sprüche-Kiste finden sich Sätze wie: „Du bist wie dein Vater“, oder „Ich will doch nur dein Bestes.“ Auch hier geht es wieder darum, anhand immer wieder gehörter Aussagen mit den Teilnehmer/innen über die damit assoziierte Situation ins Gespräch zu kommen.

So wird auf sehr offene Weise ein Prozess des Nachdenkens über Meinungen, Einstellungen und alltägliche Umgangsformen in Gang gesetzt. Ebenso wird das Problem vermieden, anwesenden Eltern schon mit dem Thema einer Veranstaltung Gewalt in der Erziehung zu unterstellen und damit häufig eine Atmosphäre zu provozieren, die von Angst und Misstrauen geprägt ist. Kurz: Mit den Überraschungen aus der Gewaltkiste wird das Eis bei den Anwesenden gebrochen und es entsteht ein unbelastetes Gesprächsklima, das eine konstruktive Auseinandersetzung selbst mit schwierigen Erziehungsfragen erleichtert.



4. Interview

mit Irene Johns

Irene Johns ist Leiterin des Kinderschutzzentrums des Kinderschutzbundes Ortsverband Kiel und Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e.V. Sie setzt sich seit mehr als 20 Jahren für die Rechte von Kindern ein.



Frau Johns, Sie haben im Rahmen der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ eine Vielzahl von Aktionen initiiert oder daran mitgewirkt. Was war Ihrer Ansicht nach besonders erfolgreich und öffentlichkeitswirksam?

Für großes Aufsehen sorgte z.B. die spektakuläre Backpfeifen-Aktion des Künstlers Bernhard Schwichtenberg. Auch mit dem Backpfeifen-Verbot auf Brötchentüten haben wir viele Menschen erreicht. Außerdem hatten wir eine konzentrierte Medienpräsenz: So sendete der NDR im Schleswig-Holstein-Magazin während einer Woche jeden Abend einen Filmbeitrag und die Kieler Nachrichten haben 6 Wochen lang jede Woche eine Seite zum Thema gewaltfreie Erziehung veröffentlicht. Es war also insgesamt die Mischung aus Aktionen und Medienpräsenz, die den Erfolg der Kampagne ausgemacht hat. Entscheidend war aber auch, dass die Kampagne von einem breiten Bündnis von staatlichen und privaten Trägern und Einrichtungen getragen wurde. Denn Kooperationen und Bündnisse sind das A und O, weil man einander braucht wegen der unterschiedlichen Kompetenzen und der verschiedenen Möglichkeiten, die unterschiedlichen Zielgruppen anzusprechen.

Neben der Information der breiten Öffentlichkeit haben Sie sich auch gezielt an Erzieherinnen und Erzieher gewandt?

Ja, denn sie sind ja täglich mit dem Thema konfrontiert und daher besteht bei ihnen ein großes Interesse an der Frage, wie man die Eltern erreicht. Deshalb haben wir eine Weiterbildung für Erzieherinnen entwickelt unter dem Titel „Wie führe ich einen Elternabend zum Thema gewaltfreie Erziehung durch?“ Die Resonanz darauf ist so positiv, dass wir das Angebot immer noch weiterführen.

Hat die Kampagne dazu geführt, dass die Beratungsangebote des Kinderschutzzentrums mehr genutzt werden?

Ganz sicher, denn die Kampagne hat neue Zielgruppen angesprochen und die wünschen jetzt häufiger als zuvor eine Beratung, weil sie ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten bei Konflikten erweitern möchten. So kommen jetzt schon viele junge Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern zu uns. Auch die Zahl der Rat suchenden Eltern hat sich erhöht, die zwar gewaltfrei erziehen möchten, aber diesem Anspruch wegen Überforderung oder Hilflosigkeit in der Praxis nicht immer gerecht werden. Und beim Elterntelefon melden sich mittlerweile mehr Väter als früher.



Abschlussveranstaltung mit Zuhörerinnen
und Zuhörern aus türkischen Vereinen

Das ist ja eine sehr positive Bilanz. Gibt es denn auch Bereiche, wo Sie vor besonderen Schwierigkeiten standen?

Leider muss ich sagen, dass bei Eltern mit einem Migrationshintergrund eher wenig erreicht wurde. Deshalb planen wir jetzt verstärkt Multiplikatorenbildungen, die speziell auf migrationspezifische Probleme eingehen. Dabei wenden wir uns gezielt an Fachkräfte, die bereits zum Thema Migration arbeiten. So soll ein Pool von Leuten entstehen, die dann in diesem Bereich einschlägig ausgebildet sind. Wir haben auch schon multikulturelle Elternabende organisiert, die sehr gut besucht waren und bei denen es eine große Offenheit für das Thema gab – auch bei den Vätern. Erschwerend wirken sich allerdings die Sprachbarrieren aus, wenn bei einem Elternabend bis zu sechs verschiedene Sprachgruppen anwesend sind.

Ist Gewalt in der Erziehung vor allem das Problem bestimmter gesellschaftlicher Gruppen?

Nein. Es wäre ganz falsch, den Fokus nur auf einzelne Gruppen zu richten. Denn Gewalt in der Erziehung ist ein Problem, das die ganze Bevölkerung angeht. Damit sich ein Wandel auch in der gesamten Gesellschaft durchsetzt, müssen Aufklärung und Angebote entsprechend breit ausgerichtet werden. Durch die Kampagne

wurden schon viele Leute erreicht, aber es muss noch mehr passieren, weil immer noch vieles im Argen liegt. Das gilt sowohl für Familien mit Migrationshintergrund als auch für andere Familien. Eine solche gesellschaftliche Veränderung muss umfassend angelegt sein und sie braucht Zeit, mindestens eine Generation, wie uns das Beispiel Schweden lehrt.

Muss die Aufklärungsarbeit künftig nicht auch verstärkt die Väter ins Visier nehmen?

Das ist ganz wichtig. Frauen schlagen zwar genauso viel wie Männer, sie suchen sich aber eher Hilfe. Hingegen passt es bisher nicht zum Selbstbild von Vätern, sich einzugestehen, dass sie mit ihren Problemen alleine nicht fertig werden. Es muss daher intensiver versucht werden, die Männer über Elternkurse anzusprechen. Da gibt es natürlich noch einiges zu tun, weil sich hier eine tradierte gesellschaftliche Rollenverteilung widerspiegelt.

Was ist von der Gesetzesänderung und der Kampagne bei Kindern angekommen?

Was die Kinder angeht, so ist meine Erfahrung, dass die meisten immer noch unzureichend über ihre Rechte informiert sind und keine kompetenten Gesprächspartner haben, mit denen sie über das Thema reden können. Das hat auch die Kampagne „Kinderrechte leben“ gezeigt, bei der

Kiel: Backpfeifenaktion des Künstlers Bernhard Schwichtenberg



Kinder zum Thema befragt wurden. Kinder müssen mehr und besser über ihre Rechte aufgeklärt werden. Die Aufklärung sollte hier mehr über die Schulen laufen, beispielsweise über Landeschülerparlamente.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Ihre künftige Arbeit?

Das Präventionsangebot muss erweitert werden. D.h. es geht vor allem darum, die Sichtweise auf das Kind zu verändern, sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft. Unsere Erfahrung ist, dass eine Beratung häufig zu einer veränderten Sichtweise auf das Kind führt. Ein halbes Jahr nach den Elternkursen veranstalten wir einen Folgeabend, um zu schauen, was sich seit dem Kurs verändert hat. Dabei kommen die Eltern häufig zum Schluss, dass nicht die Kinder sich verändert haben, aber ihre Sicht der Kinder hat sich gewandelt. Eine Untersuchung in Schweden hat dazu ergeben: Je böser ich das Kind wahrnehme, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich das Kind auch schlage. Ich denke, Gewalt gegen Kinder kann nur reduziert werden, wenn sich die Sicht auf Kinder grundsätzlich ändert. Sie muss positiver werden, Kinder müssen generell anders wahrgenommen werden, nicht als Belastung, sondern als Bereicherung.

Es bleibt also noch viel zu tun?

Manchmal sage ich mir: Jetzt haben wir schon zwei, drei Jahre lang intensiv für eine gewaltfreie Erziehung gearbeitet, da sollte es langsam reichen. Aber das stimmt nicht! Die Gesetzesreform und die Kampagne haben zwar viel in Gang gesetzt, doch am Ziel sind wir noch lange nicht. Es muss weiterhin versucht werden, die breite Öffentlichkeit zu erreichen, um einen Wandel herbeizuführen. Deshalb gilt auch für uns: „Wir bleiben dran“. Denn unsere Aufgabe ist es, weiterhin Motor zu sein, um das Leitbild einer gewaltfreien Erziehung in der Gesellschaft umzusetzen. ■



Kiel: Brötchentüte mit Backpfeifen-Verbot

5. Öffentlichkeitsarbeit zum Thema

- eine praktische Arbeitshilfe

Dieses Kapitel verschafft Ihnen einen kurzen Überblick über Methoden und Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. Es begreift sich als Arbeitshilfe und beschränkt sich deshalb bewusst auf ganz praktische Erwägungen und die Beantwortung der am häufigsten auftretenden Fragen.

Ziel(e) und Zielgruppe(n) Ihrer Aktionen

Natürlich können Sie nicht sämtliche relevanten Personengruppen – allgemeine Öffentlichkeit, deutsche und Eltern ausländischer Herkunft, Kinder, Berater/innen etc. – mit Ihren notwendig begrenzten Mitteln erreichen. Deshalb sollten Sie sich genau überlegen, welche Zielgruppe Sie vorrangig ins Visier nehmen möchten. Möchten Sie vorrangig Mütter und Väter oder eher Fachleute ansprechen? Auch die Lokalpolitik spielt neben der öffentlichen Diskussion eine gewichtige Rolle bei der Sensibilisierung für eine gewaltfreie Erziehung und der Bereitstellung entsprechender Beratungsangebote. Und natürlich sind Kinder – als aktuell Betroffene und künftige Eltern – wichtige Akteure im Erziehungsprozess.

Es handelt sich hier, mit Ausnahme der Fachleute, um Menschen, bei denen Sie keine Vertrautheit mit pädagogischen Terminen und vielleicht nicht einmal ein Interesse an pädagogischen Problemen voraussetzen dürfen. Deshalb kommt es für Sie darauf an, Aktionsformen oder Veranstaltungsthemen zu wählen, die Aufmerksamkeit hervorrufen und das Bedürfnis nach handfesten und nützlichen Informationen stillen. Denn nur so wird es gelingen, die Menschen zur Auseinandersetzung mit einer gewaltfreien Erziehung zu bewegen.





Luftballonaktion zum
Kampagnenstart
mit Kieler Grundschulern

Schritte der Öffentlichkeitsarbeit

Die Palette der Instrumente, aus denen Sie bei der Öffentlichkeitsarbeit auswählen können, ist breit gefächert. Um sich hier nicht zu verzetteln, sollten Sie sich ein genaues Bild davon machen, was Sie erreichen möchten. Ihr Vorgehen könnte dabei folgende Schritte durchlaufen:

1. Ausgangsbestimmung

Was soll bewirkt werden? Welche Handlungen sollen ausgelöst werden? Welche Inhalte/Botschaften sollen vermittelt werden? Welche Mittel – Personal, Zeit, Geld – stehen zur Verfügung?

2. Festlegung der Ziele

Aus der Ausgangsbestimmung folgen klare und konkrete Ziele, die in einer Reihenfolge anzuordnen sind (Nicht alle Ziele lassen sich gleichermaßen erreichen!).

3. Benennung der Zielgruppen

Aus den formulierten Zielen ergeben sich die sog. „Zielgruppen“. D.h. welche Menschen müssen vorrangig angesprochen werden.

4. Das Vorgehen

Mit welchen Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit (Pressearbeit, Materialien, Veranstaltungen etc.) lassen sich Ziele und Zielgruppen am effektivsten erreichen? D.h. mit welchen Mitteln transportieren Sie angemessen die Inhalte und entsprechen am ehesten den Bedürfnissen der Zielgruppen?

5. Die Planung

Die einzelnen Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, setzen sich stets aus verschiedenen Maßnahmen zusammen. Diese müssen nun spezifiziert und in eine präzise zeitliche Planung übertragen und die jeweils Verantwortlichen benannt werden.

Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“

365 Tage Respekt vor Kindern - reicht das?

Das Anliegen der Bundesregierung mit der Kampagne ist es...

Auf unterschiedliche Weisen wir versucht in Elternseminaren, in Weiterbildungsangeboten...

Hanau: „Güncel“
September 2001

Çocuğumu en iyi şekilde nasıl eğitebilirim?

Hanau- Hessengüneydoğu Emniyet Müdürlüğü Yabancılar Danışmanı Semra Kamacı tarafından, "Çocuğumu en iyi şekilde nasıl eğitebilirim?" ve "Alle İçi Sıddet" konulu iki toplantı...

Amtsblatt der Stadt Dessau
Dezember 2001

Unverzichtbar: Presse-/Medienarbeit

Selbst wenn bei Ihren Aktionen die Pressearbeit nicht im Zentrum steht, kommen Sie ohne die Presse nicht aus. Die beste Aktionsidee verpufft, wenn die Öffentlichkeit nichts über die Medien davon erfährt. Die entscheidenden Instrumente der Pressearbeit bestehen aus:



- Aufbau eines Presseverteilers (Zeitung, Sender, Redaktion, Ansprechperson etc.)
- Kontaktaufnahme mit Medienvertretern/-innen über Telefon, persönliche Treffen oder Redaktionsbesuche
- Verfassen und Versenden von Pressemeldungen zu bestimmten Anlässen (Kampagnen-Startschuss, spezielle Aktionen, Jubiläum einer Einrichtung etc.)
- Vermittlung von Interviews, Ermöglichen von Hintergrundberichten z.B. über die Arbeit einer Beratungsstelle
- Pressekonferenzen/Pressegespräche zu gewichtigen Vorgängen und Vorhaben

Die Pressemeldung

Sie stellt das am häufigsten benutzte Mittel der Medienarbeit dar. Redaktionen erhalten deshalb täglich eine Flut von Pressemeldungen. Um Wirkung zu erzielen, sollten Sie immer Anlässe wählen, die tatsächlich Interesse verdienen. Beim Verfassen sollten Sie darauf achten, dass Ihre Pressemeldung

- eine Headline hat, die kurz und griffig für Aufmerksamkeit sorgt
- schon im ersten Satz zur Sache kommt
- nicht in der Wir-Perspektive, sondern aus „objektiver“ Sicht ein Ereignis/einen Sachverhalt beschreibt
- allgemein verständlich formuliert ist
- der „Sieben-W-Regel“ folgt – Wer? Was? Wo? Wie? Wann? Warum? Welche Quelle?
- vor allem Fakten, gewürzt mit prägnanten Zitaten, präsentiert
- sich kurz fasst und möglichst eine Seite mit 40 Zeilen zu 40 Anschlägen nicht überschreitet.

Aktivitäten und Aktionen

Bei der Öffentlichkeitsarbeit sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Weil grundsätzlich alles möglich ist, können diese wenigen Seiten natürlich kein vollständiges Verzeichnis aller denkbaren Aktivitäten bieten. Statt dessen sollen sie Ihnen die Breite des Spektrums vermitteln und Hinweise zu erprobten Aktions- und Veranstaltungsformen geben.

Material- verteilung

Sie sollten ihre Materialien nicht nur in Ihrer Einrichtung auslegen oder persönlich weitergeben, sondern vor allem die Stellen berücksichtigen, wo Sie viele Bürgerinnen und Bürger erreichen, z.B. Ämter und Behörden, Volkshochschulen und Bibliotheken, Familien- und Jugendbildungsstätten, (Kinder-) Arztpraxen, Kindergärten, Horte und Schulen, Bürger- und Kulturzentren, Banken, Sparkassen und Postämter, Einkaufszentren und Supermärkte sowie Gaststätten und Freizeiteinrichtungen.

Natürlich können Sie schon aus Kostengründen die Materialien nicht flächendeckend bereitstellen. Deshalb sollten Sie sich auch hier fragen, welche Zielgruppe Sie vorrangig informieren möchten. Falls Sie sich also speziell z.B. an Migrant/innen wenden möchten, werden Sie besonders das Ausländeramt, türkische und andere Beratungs- und Kultureinrichtungen berücksichtigen. In jedem Fall sollten Sie stets nachfragen, ob und wo Sie die Materialien auslegen dürfen. Wenn Sie Aktionen planen, sind dies natürlich auch die Orte, wo Ihr Ankündigungsplakat nicht fehlen darf.



Überlegungen zu Aktionen und Veranstaltungen

Auch wenn es zuvor schon einige Male gesagt wurde: Bei Ihrer Aktion und Veranstaltung hängt alles davon ab, was und vor allem wen Sie ansprechen wollen! D.h. bei der Entscheidung für eine der im folgenden vorgestellten Möglichkeiten sollten Sie stets kritisch Mittel (Art der Veranstaltung, Werbemaßnahmen etc.) und Zweck (Inhalte, Zielgruppen) auf einander abstimmen. So ist ein „Erziehungs-Workshop“ das Richtige, um eine begrenzte Zahl von überdurchschnittlich interessierten Eltern mit differenzierten Einsichten zu versorgen, als massenwirksamer Event taugt er hingegen nicht. Umgekehrt werden Sie durch die Teilnahme an einem Straßenfest das große Publikum ansprechen, aber es ist sicher nicht das Forum um ausführliche Beratungsgespräche



Präsentationsveranstaltung
des Kinderkalenders



Infostände zur Kampagne
„Mehr Respekt vor Kindern“



zu führen. Doch ganz gleich, welches Anliegen Sie verfolgen und wen Sie ansprechen möchten, bei (fast) allen Aktionen und Veranstaltungen sollten Sie daran denken, dass Sie

- einen Anlaufpunkt für Menschen bieten, die weitergehende Informationen oder ein Gespräch suchen. Deshalb darf ein optisch ansprechender Infostand nicht fehlen, an dem Materialien ausliegen und Gesprächspartner/innen bereit stehen.
- falls möglich Elemente entwickeln, die die Menschen aktivieren. Das können z.B. eine Unterschriftenliste, eine kurze Umfrage oder ein kleines Quiz sein.
- „Köder“ auslegen: ein Glas mit Süßigkeiten, kleine Happen oder Getränke

Öffentliche Aktionen mit Eventcharakter

Solche Aktionen zielen darauf ab, Menschen zu erreichen, die sich ansonsten nicht gezielt für Erziehungsfragen interessieren. Deshalb empfiehlt sich hier ein Ort, der von möglichst vielen Bürger/innen frequentiert wird. Auch die Aktionen sollten Sie möglichst niederschwellig ausrichten.

- **Aktionstag mit verschiedenen Angeboten**
Hierbei können sich auf einem Platz gleich mehrere Gruppen und Beratungsstellen mit ihren Angeboten vorstellen. Es ist aber auch denkbar, dass das örtliche „Erziehungsnetzwerk“ an diesem Tag alle Interessierten – mittels eines Stadtplans in dem die Adressen vermerkt sind – in die

jeweiligen Einrichtungen einlädt. Ein informatives wie unterhaltendes Abendprogramm krönt dann ihren Aktionstag.

- **Tag der Offenen Tür(en)**

Stellen Sie sich an einem Tag der Öffentlichkeit – natürlich von Ihrer besten Seite. Deshalb dürfen Führungen, Bewirtungen und andere Attraktionen wie Spiel- und Mitmachangebote nicht fehlen.

- **Infoaktion in der Fußgängerzone**

Hier kommt es zuerst einmal auf den Ort an: Er soll belebt sein, aber auch Gelegenheit zum Verweilen geben. Dazu sollten Sie ein ansprechend gestalteten Infostand und Aktionselemente anbieten. Sie können z.B. Passanten in Reporter-Manier einige Fragen zur Erziehung stellen oder eine Metaplanwand mit Fragen vorbereiten, zu denen die Bürgerinnen und Bürger mit Aufklebpunkten ihre Meinung kundtun können. Das sorgt für Aufsehen und ergibt im Nachhinein vielleicht Stoff für eine Pressemeldung.

- **Stadt-/Straßenfest-Präsenz**

Warum nicht von anderen geschaffene Anlässe nutzen? Ihr Vorteil: Sie bringen Ihnen Publikum ohne eigene Werbeanstrengungen und ersparen viele organisatorische Vorarbeiten. Allerdings gibt es auch einen Nachteil: Hier wollen sich die Menschen vor allem amüsieren. Ihr Infostand sollte dem Rechnung tragen, indem er Ihre Informationen in ein gastronomisches oder Spielangebot „verpackt“.



Beratung am Elterntelefon

Veranstaltungen mit „vertiefenden“ Informationen

An der „klassischen“ Informationsveranstaltung führt kaum ein Weg vorbei, wenn Sie eine bestimmte Fragestellung sachlich und ausführlich behandeln möchten. Doch Sachlichkeit des Anliegens sollte eine möglichst ansprechende Ausgestaltung und Werbung nicht ausschließen.

■ Vortrag / Podiumsdiskussion

Ein Veranstaltungsort, der den Menschen bekannt ist, ein zündender Titel, namhafte Referent/innen, attraktive Plakate und Handzettel sowie eine gezielte Pressearbeit sorgen dafür, dass Ihre Veranstaltung auch über den Kreis der ohnehin schon Informierten hinauswirkt. Auf einer Podiumsdiskussion können kontroverse Ansichten zu Gehör kommen. Je prominenter die Besetzung desto lebendiger und anziehender – und medienwirksamer – wird es hier zugehen.

Infoaktionen für spezielle Zielgruppen

Während sich die zuvor genannten Aktionen unterschiedslos an alle Bürgerinnen und Bürger wenden, setzen die folgenden Aktionen ein gesteigertes Interesse voraus – erreichen aber auch genauer bestimmte Zielgruppen.

■ Telefon-Hotline von Beratungsstellen

Zu einer bestimmten Zeit können sich Mütter und Väter mit ihren großen und kleinen Erziehungsproblemen an eine/n erfahrene/n Berater/in wenden. Hier kommt alles auf eine Werbung im Vorfeld an, die dieses Angebot bekannt macht!

■ Besondere Beratungsangebote

Ob „Erziehungsberatung in russischer Sprache“ oder „Wenn Kinder mit der Trennung der Eltern nicht fertig werden“ – mit solchen spezifischen Angeboten an einem bestimmten Tag – per Telefon, Internet oder in einer Beratungsstelle – und natürlich entsprechenden Expert/innen, zeigen Sie die Breite und Qualität des Beratungsspektrums.

■ Workshop / Seminar

Besonders an Wochenenden können Sie Eltern zu einem Programm einladen, das entweder in einem großen Bogen die wichtigsten Erziehungsfragen behandelt oder sich intensiv einem speziellen Thema widmet.

Sommerfest
»Mehr Respekt vor Kindern«

Veranstaltungen für die Fachöffentlichkeit

Den Menschen, die professionell mit Erziehung befasst sind, kommt eine wichtige Rolle als Meinungsbildner zu. Kindergärtner/innen, Lehrer/innen, Mitarbeiter/innen von Ämtern können deshalb gut mit besonders fachorientierten, qualifizierenden Angeboten angesprochen werden.

■ Tagung

Die Erziehungs-Fachleute unterschiedlicher beruflicher Schwerpunkte werden zu einem Meinungsaustausch mit Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppen eingeladen.

■ Vortrag(sreihe)/Fortbildung

An einem oder mehreren Tagen stellen renommierte Expert/innen spezielle Aspekte und Handlungsalternativen der Erziehungspraxis vor.

Veranstaltungen und Aktionen für Schüler/innen und ihre Eltern

Mädchen und Jungen, die eigentlich „Betroffenen“ von Erziehung, bilden eine wichtige Zielgruppe, nicht zuletzt weil Sie über sie die Eltern erreichen. Das beste „Medium“ stellt die Schule dar, wo sich die unterschiedlichsten Möglichkeiten anbieten.



■ Theateraufführung

Die Theatergruppe der Schule kann ein Stück zum Thema der Kampagne einstudieren oder das Theaterpädagogische Zentrum Köln stellt sein Stück „Schönes Wochenende“ vor. Die Aufführung bietet im Anschluss Stoff für eine Diskussion. Für „Schönes Wochenende“ wurden dazu spezielle Begleitmaterialien vorbereitet.

■ Konzert/Party

Musik- und Tanzveranstaltungen bieten i.d.R. nicht den Rahmen, um eine intensive inhaltliche Diskussion zu betreiben. Aber durch einleitende Worte, Spruchbänder und einen Infotisch können sie Impulse für eine weitere Auseinandersetzung liefern.

■ Projektwochen

Eine oder mehrere Schulklassen beschäftigen sich im Unterricht mit der gewaltfreien Erziehung. Fachleute aus Erziehungsberatungsstellen unterstützen sie bei ihrer Projektarbeit.



Veranstaltung für Fachpublikum

■ Elternabend

Ob Sie einen der regelmäßigen Elternabende für einen Auftritt und zur Materialverteilung nutzen oder Eltern speziell zu einem Abend über Erziehungsfragen einladen – hier treffen Sie konzentriert auf Ihre Zielgruppe.

■ Stand beim Elternsprechtag

An diesem Tag finden sich viele Mütter und Väter in der Schule ein: Also genau der richtige Anlass, um ein eigenes „Sprechzimmer“ zur Erziehung zu beziehen oder einen Infostand im Eingangsbereich aufzubauen.

Kulturveranstaltungen

„Schwere“ Themen werden gerne über „leichte“ Zugangswege an die Frau und den Mann gebracht. Dabei ist es wichtig, eine stimmige Balance zwischen kultureller Darbietung und inhaltlichem Anliegen herzustellen. Wer sich auf das Konzert einer Band freut, möchte nicht nur wenige Takte Musik hören, um dann einem ausgreifenden Fachvortrag lauschen zu müssen. Andererseits ist Ihrem Anliegen wenig gedient, wenn die Band ein Lied den Kindern widmet und ansonsten ihr normales Programm spielt. Deshalb gehört zu Ihrer Kulturveranstaltung ein Infostand, der Gelegenheit zu Information und Gesprächen vor und nach der Veranstaltung bietet. Darüber hinaus sollte ein Spruchband mit dem Kampagnenmotto im Bühnenbereich nicht fehlen. Vor allem bei wortorientierten Veranstaltungen ist das Angebot zur Diskussion mit dem Publikum entscheidend für die vertiefende Beschäftigung mit dem Thema.

■ Theater-/ Filmvorführung

Bühnenstücke oder Kinofilme, die einen Bezug zum Kampagnenthema haben, verzeichnen einen doppelten Effekt: Sie regen zur Beschäftigung mit gewaltfreier Erziehung an und sie geben Ihnen Gelegenheit das Publikum zu informieren und zur Diskussion zu stimulieren.



Die Botschaft spielerisch überbringen: Kindertheater zum Thema gewaltfreie Erziehung

■ Kabarett/Lesung

Solche kleinen Kunstformen bieten den Vorteil, dass Sie hier lokale Künstler/innen verpflichten können. Überdies können Kabarettist/innen und Rezitierende unterschiedliche Aspekte der Erziehung zur Sprache – und beim Publikum eine Debatte darüber in Gang bringen.

■ Konzert

Musik ist attraktiv. Allerdings – das liegt in der Natur der Sache – kann sie keine komplexen Informationen transportieren. Deshalb sind einleitende Worte, Spruchband, Plakat und einen Infostand unabdingbar.



Durch Sportveranstaltungen Zielgruppen mobilisieren

Sportveranstaltungen

Warum nicht Bewegung in die Erziehung bringen? Sportliche Angebote bringen Kinder und Eltern auf die Beine und schaffen Ihnen Gelegenheit zur gezielten Information z.B.

■ Inline-Skating-Turnier/ Anti-Gewalt- oder Eltern-Kinder-Lauf

Inline-Skating begeistert Kinder, Jugendliche und junge Eltern gleichermaßen. Sie können ein Tour durch den Ort oder das Stadtviertel, ein Rennen von Eltern-/Kinder-Teams oder eine Eltern-/Kinder-Staffel organisieren und das Kampagnenanliegen auf Trikots, Start- und Zieltransparenten, Infostand etc. sichtbar machen. Laufen ist weniger spektakulär, bietet gegenüber Inline-Skating jedoch den Vorteil, dass man kein Sportgerät dazu braucht. Ob rollend oder gehend, in beide Aktionsformen können „Sponsoren“ (Eltern Verwandte, Bekannte, Geschäftsleute, Unternehmer) eingebunden werden, die für jeden absolvierten (Kilo-)Meter eine bestimmte Summe für Ihre Einrichtung spenden.

Mit Partner/innen zum Erfolg

Viele der zuvor skizzierten Aktionsbeispiele setzen die Zusammenarbeit mit Partner/innen voraus: Eine Präsenz beim Elternsprechtag erfordert die Einwilligung der Schulleitung wie der Auftritt einer Musikgruppe nicht ohne die Mitwirkung eines

Konzertveranstalters auskommt. Doch die Kooperation mit anderen empfiehlt sich nicht allein aus sachlichen Notwendigkeiten, vor allem erzeugen Sie damit Synergien, die Ihren Aktionen und Veranstaltungen zusätzliche Mittel und Wirkungen erschließen. Wenn sich z.B.: die Zeitung vor Ort zur

Mitarbeit entschließt, dann ist damit schon eine umfassende Berichterstattung gesichert. Deshalb sollten Sie bereits frühzeitig mögliche Partner/innen anfragen.

Kooperationen und Aktionen mit der Presse

Die Presse und andere (Lokal-)Medien sind nicht allein ein zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus ergeben sich in der Zusammenarbeit mit ihnen außergewöhnliche Chancen für publikumswirksame Aktionen.

■ Telefonaktion („Call-Ins“) mit Radio- oder Zeitungsredaktionen

Am Vortag weist z.B. die Lokalzeitung auf das „Lesertelefon“ zur Erziehung hin. Am Tag der Aktion beantwortet ein/e Erziehungsberater/in die Fragen von Anrufer/innen, wobei die Zeitung einen Teil der Fragen und Antworten in der folgenden Ausgabe veröffentlichen kann.

■ Artikel(-serie)/Interviews

Zeitungen und Sender können auch Beratungseinrichtungen vorstellen oder eine kleine Serie über die unterschiedlichen Angebote veröffentlichen – wenn sie dazu von Ihnen mit Materialien und Hintergrundinformationen versorgt werden. Radiosender können Sie oder Ihre Mitstreiter/innen im Interview den Hörer/innen vorstellen.



Kampagnenbotschafter Senator Klaus Böger und Walter Müller überreichen der Berliner Kampagne einen Scheck

■ Abdruck von (Frei-)Anzeigen

Viele Zeitungen stellen kostenlos Anzeigenraum „sozialen“ Einrichtungen zur Verfügung. Deshalb sollten auch Sie sich einmal an die Anzeigenabteilung wenden und ihnen dann eine vorbereitete Anzeige übersenden, die auf Ihr Anliegen oder eine bestimmte Aktion hinweist.

Die Initiative zu den gemeinsamen Aktivitäten mit der Presse muss stets von Ihnen ausgehen. D.h.: Sie müssen sich mit gezielten Angeboten – Expert/innen für Call-Ins und Foren, Hintergrundinformationen für redaktionelle Beiträge, Veranstaltungsvorschläge – an die Redaktionen wenden.

Gemeinsame Veranstaltungen mit Kultur- und Sporteinrichtungen

Theater, Kinos, Musikclubs, Bürgerzentren oder Sportvereine verfügen über die notwendige Infrastruktur für die Ausrichtung von Kultur- und Sportveranstaltungen, und sie betreiben eigene Öffentlichkeitsarbeit. Deshalb sollten Sie den Verantwortlichen spezielle Programme oder Sportwettbewerbe anbieten. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, Angebote, die ohnehin auf dem Programm-

kalender der Veranstalter stehen, mit Ihren Aktionen zu koppeln.



Konkrete Hilfsangebote wie Telefonberatungen werden von Eltern gern wahrgenommen

Zusammenarbeit mit Schulen

Hier trifft man gleich auf mehrere wesentliche Zielgruppen: Kinder, Eltern und Erzieher/innen. Die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Kollegium, Eltern- und Schülerschaft bietet sich daher für eine Fülle von Maßnahmen an, wie Materialverteilung, Unterrichtsprojekte, Kulturveranstaltungen etc.

Einbindung von Politik und Verwaltung

Behörden und Ämter, aber auch die Parteien eröffnen Ihnen ein weites Spektrum der Unterstützung – falls Sie mit entsprechenden Bitten auf sie zugehen. In ihren Räumlichkeiten bzw. an ihren Informationsflächen können Plakate ausgehängt und Materialien ausgelegt werden. Sie können Räume für Sie bereitstellen, Diskussionsteilnehmer/innen entsenden oder gemeinsame Veranstaltungen mit Ihnen ausrichten. Eine besondere Bedeutung kommt Träger/innen öffentlicher Funktionen bei der Übernahme einer Schirmherrschaft für Ihre Aktion zu.

Mitwirkung von Kirchen und Verbänden

Kirchen, kirchliche Organisationen, Freie Träger, andere Verbände und Gewerkschaften verfügen über eine umfassende Infra- und Kommunikationsstruktur. Da viele Eltern, aber auch viele Multiplikator/innen im Bildungsbereich hier Mitglieder und Mitarbeiter/innen sind, stellen sie ein riesiges Reservoir an Zielgruppen dar. Zugleich eröffnen sich enorme Möglichkeiten der Einbindung – Aushang von Plakaten, Verteilung von Materialien, gemeinsame Veranstaltungen etc.



Unterstützung durch die Wirtschaft

Viele Unternehmen verfügen über Verkaufsräume, in denen Ihre Materialien ausliegen können. Kunden- und Mitarbeiterzeitschriften öffnen Ihnen vielleicht ihre Spalten zur Berichterstattung über Ihre Arbeit. Auf dem Frühlingsfest eines Autohauses oder beim Kinderwochenende eines Supermarktes kann Ihr Infostand für Aufmerksamkeit sorgen.

Über Unternehmen lässt sich jedoch nicht allein der Kontakt zu Kund/innen und Mitarbeiter/innen herstellen. Sie können auch als „Sponsoren“ Ihre Arbeit unterstützen. Dabei sollten Sie den Unternehmen konkrete Angebote machen, die ihnen handfeste Gegenleistungen für ihr Sponsoring versprechen: Den Abdruck des Unternehmenslogos auf einem auflagenstarken Flyer, die die wirtschaftlich interessante

Zielgruppe der (jungen) Eltern mit Kindern erreicht; die Unternehmenspräsenz im Eingangsbereich einer attraktiven Kulturveranstaltung; der direkte Kontakt mit potenziellen Kund/innen durch einen Stand zum Aktionstag.

Die Leistungen der Sponsoren müssen nicht unbedingt aus Geldmitteln bestehen! Viele Geschäftsleute werden Sie lieber mit Sachmitteln unterstützen, z.B. durch die Lieferung von Speisen und Getränken für Ihre Veranstaltungen oder den Druck von Materialien.

Mehr Attraktivität durch Prominenz

Große Namen strahlen aus. Der populäre Sportler an Ihrem Informationsstand oder der Auftritt einer bekannten Lokalpolitikerin – und deren Vorankündigung! – ziehen nicht nur ein größeres Publikum an, sondern erhöhen auch die öffentliche Wirkung. Die Prominenz muss sich jedoch nicht auf den Sport- und Politikbereich beschränken: Auch angesehene Bürger/innen z.B. aus dem Vereinsleben können die Wirkung Ihrer Aktivitäten steigern, weil solche Personen weitere Unterstützung in ihrem jeweiligen Wirkungskreis mobilisieren und natürlich das Medieninteresse erhöhen. Neben persönlichen Auftritten auf Ihren Aktionen und Veranstaltungen lohnt sich der Einsatz von „Prominenten“ auch bei anderen Anlässen: Sie können das Vorwort einer Publikation wie einen (Spenden-)Brief unterzeichnen oder die Patenschaft für eine Beratungseinrichtung übernehmen. Da Prominente viele Vorschläge zu öffentlichen Aktivitäten erhalten und ihre Zeit begrenzt ist, kommt es bei ihnen besonders auf sehr konkrete Vorschläge an. Natürlich sollten Sie ihnen zuerst einmal die Bedeutung Ihrer Aktion deutlich machen. Daran sollten Sie direkt eine konkrete Aktivität verbinden: den Kurzauftritt bei einem bestimmten (Presse-) Termin oder der ausformulierte Grußworttext, der nur noch unterzeichnet werden muss. ■

Pressekonferenz

Bei zentralen Anlässen und wichtigen Themen ist es sinnvoll, Ihr Vorhaben oder Anliegen den Medien im Rahmen einer Pressekonferenz ausführlich vorzustellen.

Die Journalist/innen sollen dabei vor allem die Möglichkeit erhalten, Fragen direkt an die Verantwortlichen richten zu können. Woran Sie bei der Vorbereitung und Durchführung einer Pressekonferenz oder eines Pressegesprächs denken sollten, fasst die folgende Checkliste zusammen:

Vorbereitung

- Thema sowie Redner/innen und **Moderation** festlegen
- Möglichst zentral gelegenen **Ort und Raum** auswählen
- **Einladungsliste** für Presse, TV und Hörfunk erstellen
- **Einladungsbrief** oder -fax mit Thema, Termin, Ort und Liste der Redner/innen sowie Wegbeschreibung und Rückantwort („Ja, ich komme..., bzw. nein, leider kann ich nicht kommen, bitte schicken Sie mir Ihre Pressemappe...“) verschicken
- **Einladung** acht bis zehn Tage vor der Pressekonferenz versenden
- Ein bis zwei Tage vor dem Termin telefonisch nachfassen, gegebenenfalls Einladung nochmal an die Redaktion faxen
- **Pressemappe** fertigstellen (*Inhalte: Presseinformation zum Anlass sowie z.B. das Programmheft, ein gutes Foto, eine Selbstdarstellung Ihrer Einrichtung etc.*)
- **Pressemappe** an die Journalist/innen verschicken, die nicht kommen können, aber Interesse zeigen
- **Technische Ausstattung** (*Mikrofon, Overhead-Projektor etc.*) beschaffen
- **Getränke** und eventuell kleinen **Imbiss** organisieren
- **Namensschilder** für die Teilnehmer/innen auf dem Podium erstellen
- **Anwesenheitsliste** vorbereiten
- **Generalprobe** ein Tag vorher: Funktioniert die Technik? Zeitplan durchspielen

Am Tag der Pressekonferenz

- **Anwesenheitsliste** herumgehen lassen (*So bekommen Sie einen Überblick, wer da war, bzw. gefehlt hat. Außerdem sind vielleicht neue Journalist/innen gekommen, die Sie nicht in Ihrem Presseverteiler hatten.*)
- **Pressemappen** vor Beginn auslegen

Nachbereitung

- **Versand der Pressemappe** an nicht erschienene Journalist/innen. Das ist nicht aufdringlich, sondern ein nützlicher Service. Und es erhöht die Chance, dass die Medien doch noch etwas bringen. Oft entwickeln Journalist/innen aus solchen Informationen ein eigenes Thema und kommen dann später auf Sie zu.
- **Presseauschnitte** sammeln und einen Pressespiegel erstellen
- **Pressekonferenz** und -resonanz auswerten

Aktionen und

Unabhängig davon, welche Veranstaltung Sie planen, mit der nachfolgenden Checkliste kommen Sie sicher ans Ziel.

Basisplanung und Vorbereitung

1. Termin bzw. Zeitraum festlegen

2. Thema und Anlass festlegen

3. Örtlichkeiten checken

- Auswahl Veranstaltungsplatz, -ort
- Logistik wie Wasser, Strom, Catering etc. überprüfen
- Technische Voraussetzungen klären
- ggf. beim Ordnungsamt Genehmigung einholen
- Mietvertrag abschließen
- Verträge für Catering, Standmiete etc. vorbereiten

4. Öffentlichkeitsarbeit (intern und extern) vorbereiten

- Werbung und Medienarbeit konzipieren
- Bedarf der Kommunikationsmaterialien festlegen
- Schirmherrschaft 'ja oder nein'? entscheiden und Vorschläge sammeln
- Termin und Aktion intern bekanntgeben
- Wichtige Kontakte zu Medien, Prominenz etc. ermitteln
- Kampagnenmaterialien bestellen und ggf. Infostand anfordern

5. Finanz- und Personalplanung vornehmen

- Kosten- und Finanzierungsplanung erstellen (Kalkulation von Ausgaben und Einnahmen)
- Personalbedarf bestimmen
- Zuständigkeiten festlegen
- Zeit- und Aufgabenplanung erstellen und abstimmen

Detailplanung, Durchführung und Ablauf

6. Öffentlichkeitsarbeit umsetzen

- Rahmen-Plakate und -Handzettel bedrucken, Eintrittskarten etc. erstellen (Text, Grafik und Druck)
- Schirmherrn/Schirmfrau ansprechen
- Gästeliste erstellen und persönliche Einladung verschicken
- Erste Pressemeldung an die Lokalmedien faxen
- Materialien für die Presse ggf. als Mappe mit Pressemeldung, Statistiken und Informationen zu lokalen Beratungsstellen etc. zusammenstellen
- ggf. Pressegespräch oder Pressekonferenz vorbereiten
- Befreundete Organisationen und Geschäftspartner/innen über Planungen informieren
- Potenzielle Multiplikator/innen für den Aushang der Plakate bzw. die Verteilung der Materialien recherchieren und ansprechen
- Einladungslisten erstellen, Einladungen vorbereiten und versenden
- ggf. Anzeigen erstellen und schalten
- Plakate aufhängen und Faltblätter sowie Programme verteilen

Veranstaltungen

7. Personalplanung

- Vorbereitungspersonal bestimmen
- Projektleitung und -koordination bestimmen
- Externe/n Moderator/in ansprechen und zum Mitmachen gewinnen
- Prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport einladen und als Unterstützer/innen gewinnen
- Bei größeren Veranstaltungen Fremdpersonal für Garderobe, Toilette, Security sowie Sanitäter/innen unter Vertrag nehmen

8. Material- und Technikplanung

- Infostand aufbauen
- Ausstattungsgegenstände wie Tische, Stühle, Stellwände, Metaplanwände und/oder Flipcharts besorgen
- Präsentationsmedien und -materialien bereithalten
- Wenn vorhanden: Werbemittel wie Zettelblöcke, Stifte, Luftballons, T-Shirts etc. organisieren
- Technik für Bühne, Musik, Infostand etc. einrichten und checken
- Essen und Getränke besorgen und gratis oder zum Verkauf anbieten
- ggf. Zelte oder Pavillons bereithalten
- Büro-Materialien wie Stempel, Schreibgeräte etc. zusammenstellen
- Küchen-Utensilien wie Leihgeschirr, -bestecke organisieren
- Reinigungsmittel und -geräte von der Mülltüte bis zur Spülmaschine besorgen
- Quittungsblöcke, Blanko-Honorarverträge vorbereiten

9. Kostenplanung

- Personalkosten für Eigen- und Fremdpersonal auflisten
- Betreuungskosten (Essen, Trinken, ggf. Unterbringung) für Künstler/innen, Schirmherrn/frau oder Ehrengäste beziffern
- Mietkosten sowie Kosten für GEMA-Gebühren, Wasser, Strom, Reinigung etc. benennen
- Produktionskosten für Werbe- und Öffentlichkeitsmaterialien kalkulieren
- Angebote für Equipment für Beschallung, Livemusik etc. einholen
- Cateringkosten Personal auflisten
- Verbrauchs- und Materialkosten kalkulieren

10. (Re)Finanzierungsplanung

- Eintrittsgelder/Teilnahmebeiträge festlegen
- Zuschüsse beim Land und/oder Kommune beantragen
- Eigenmittelanteil bestimmen
- Preise für den Verkauf von Speisen und Getränken sowie eventueller Werbeartikel bestimmen
- Bei Lotterien und Tombolas Preise für die Lose benennen

11. Direkte Ablaufplanung

- Konkreten Regie- und Ablaufplan für die Veranstaltung entwerfen
- Veranstaltungselemente bestimmen und in zeitliche Reihenfolge setzen
- ggf. „Drehbuch“ bei Bühnenaufführungen erstellen
- Einsatzplan für Personal erstellen (wer, was, wann)
- Auf- und Abbauplanung vornehmen
- Presse- und Gästebetreuung festlegen
- Briefing des Personals hinsichtlich der unterschiedlichen Einsatzbereiche vornehmen
- Fahrdienste – Hotel, Bahnhof, Flughafen etc. – organisieren

7. Die Bussmann-Studie: Gewaltfreie Erziehung in Deutschland

Gefördert
vom BMFSFJ

Ergebnisse der Evaluationsstudie zur Gesetzesänderung des § 1631 BGB und der Kampagne „Mehr Respekt vor Kinder“ von Prof. Dr. Kai Bussmann

In der zweiten Jahreshälfte 2001 führte Prof. Dr. Kai-D. Bussmann von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Auftrag des BMFSFJ und des BMJ eine umfassende Befragung von Erziehungsexpert/innen und Eltern zu den Auswirkungen des seit November 2000 geltenden Rechts auf gewaltfreie Erziehung und der Wirkung der Kampagne „Mehr Respekt vor Kindern“ durch. Im folgenden finden Sie die wichtigsten Ergebnisse der Studie, die Sie vollständig beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anfordern können.

Gewaltfrei wie nie zuvor

Die Ergebnisse der Studie zeigen eine sehr erfreuliche Entwicklung: Die Erziehung in deutschen Familien erweist sich heute als so gewaltfrei wie nie zuvor!

Folgt man den Angaben der Eltern, so ist bei psychischen Sanktionen (wie Niederbrüllen, Anschweigen) und leichteren körperlichen Strafen ein deutlicher Rückgang festzustellen. Schwere Körperstrafen sind ebenfalls erheblich seltener geworden. 1996 gab noch

ein Drittel der Eltern an, dass sie ihren Kindern „kräftig den Po versohlen“ (33,2 Prozent), während dies sechs Jahre später nur etwa ein Viertel sagte (26,4 Prozent). Im Vergleich mit einer Jugendstudie von 1992 zeigt sich eine noch stärkere Abnahme. Die Erfahrung schwerer körperlicher Bestrafungen macht heute nur noch eine kleine Minderheit der nachwachsenden Generation. Insgesamt berichteten 2002 nur 3 Prozent, „eine Tracht Prügel“ erhalten zu haben, während es 1992 noch 30 Prozent waren.

Das deutliche Absinken der Gewalt innerhalb der letzten Jahre ist vor allem auf einen allgemeinen Wertewandel zurückzuführen. Verantwortlich hierfür sind vor allem das steigende Bildungsniveau der Bevölkerung und die seit Jahrzehnten in der gesamten Gesellschaft steigende Ablehnung von Gewalt als Mittel der Konfliktlösung. Gefördert wurde dieser Wandel auch durch den seit Jahren geführten öffentlichen und fachlichen Diskurs über die Gewaltfreiheit in der Erziehung und die Abschaffung des sog. „Züchtigungsrechts“.

Ambivalentes Verständnis von „Gewalt“

Das neue Gesetz gewährt allen Heranwachsenden ein Recht auf gewaltfreie Erziehung und untersagt Eltern jede Form von körperlicher Bestrafung und seelischer Gewalt. Während also die Rechtslage eindeutig ist, kann von einem klaren Verständnis auf Seiten der Eltern vielfach noch nicht die Rede sein. Denn noch fehlt in vielen Familien die nötige Sensibilität für die verschiedenen Formen von Gewalt in der Erziehung: Die meisten Eltern sind zwar grundsätzlich gegen Gewalt, aber ihr häufig vager Begriff von Gewalt führt gegenüber den eigenen Kindern zu einer „großzügigeren“ Auslegung bzw. zur Verharmlosung ihres eigenen Verhaltens.

Vertreter/innen von Beratungs- und Hilfeeinrichtungen bezeichnen hingegen zu 90 Prozent eine Tracht Prügel „eindeutig als Gewalt“ und geben damit die Richtung vor, in die sich auch der Gewaltbegriff der Bevölkerung entwickeln sollte und kann.

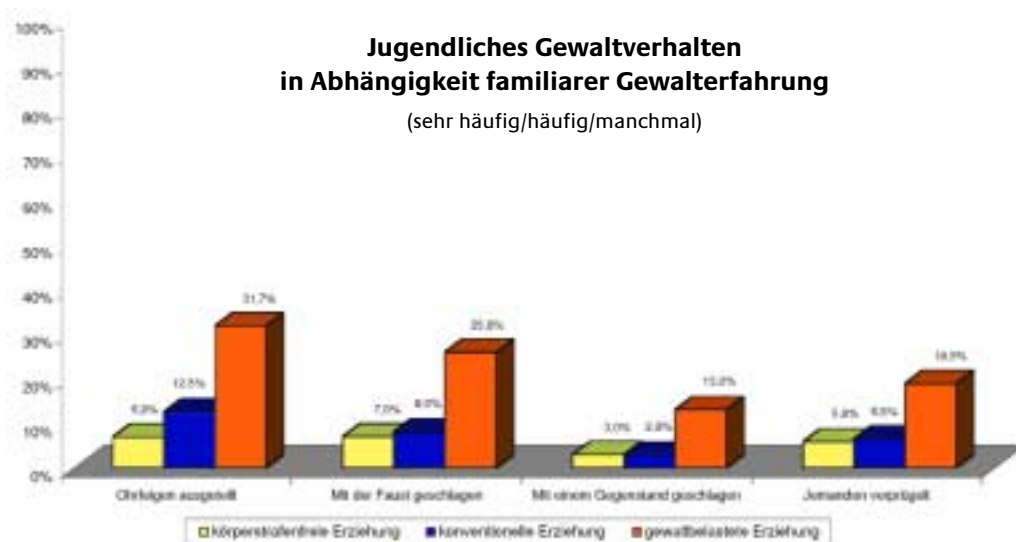
Darf Erziehung gesetzlich geregelt werden?

Die Befragung belegt, dass der Trend zu einem eher partnerschaftlichen Verständnis der Eltern-Kind-Beziehung anhält und mehrheitlich nicht nur eine gewaltfreie Erziehung, sondern auch ein gesetzliches Verbot von körperlichen Bestrafungen befür-

wortet wird. Nur eine Minderheit von Eltern meint: „Die Erziehung der Kinder ist das natürliche Recht der Eltern; da hat niemand den Eltern Vorschriften zu machen, auch der Gesetzgeber nicht“ (15,8 Prozent). Die Meinungen zur Wirkung eines gesetzlichen Verbots sind dagegen überwiegend positiv und es stößt in allen Teilen der Öffentlichkeit auf breite Akzeptanz. Nur knapp ein Viertel der Eltern sowie 12 Prozent der Befragten aus der Beratungspraxis halten das entsprechende Gesetz für wirkungslos.

Ohne Verbote geht es nicht?

Das neue Recht will durch ein absolutes Verbot jeder Gewalt einen Riegel vorschieben. In diesem Bemühen entspricht es dem gewachsenen Rechtsbewusstsein vieler Eltern wie auch der meisten Kinder und Jugendlichen. Bei der nachwachsenden Generation vollzog sich dieser Bewusstseinswandel besonders deutlich: 1992 meinten noch etwa 80 Prozent der Jugendlichen, dass ihre Eltern sie ohrfeigen dürfen, 2002 waren es dagegen nur noch etwa 50 Prozent. Alles deutet darauf hin, dass mit zunehmender Bekanntheit des neuen gesetzlichen Verbots das Rechtsbewusstsein noch weiter wachsen wird. Sehr deutlich macht dies der Blick auf die – überdurchschnittlich informierten und sensibilisierten – Mitarbeiterinnen von Beratungs- und Hilfeeinrichtungen: Schwere körperliche Bestrafungen wie „Po versohlen“ werden hier nur noch von einer verschwindenden Minderheit von 6 Prozent gebilligt.



Familienleben mit Recht auf Gewaltfreiheit

Eine nachhaltige Orientierungswirkung erreicht das neue Recht auf gewaltfreie Erziehung vor allem dann, wenn es im Alltag zwischen Eltern und Kindern oder zwischen den Elternteilen und anderen Personen offen angesprochen wird. So werden die Motive und Gründe für oder gegen Strafen in der Erziehung desto häufiger reflektiert, je besser die Kinder, aber auch die Eltern über das neue Recht informiert sind. Vor allem rechtliche Aspekte werden daher mittlerweile öfter thematisiert, besonders von den Kindern: Informierte Kinder unterhielten sich mit ihren Eltern wesentlich häufiger als Nicht-Informierte sowohl über „rechtlich noch erlaubte und bereits verbotene Strafen“ als auch über „das neue rechtliche Verbot körperlicher Bestrafungen“. Darüber hinaus zeigte sich, dass rechtliche Regelungen grundsätzlich positiv aufgenommen werden und Konflikte in der Familie auch entschärfen können. Das Ansprechen rechtlicher Grenzen wurde mehrheitlich als nicht belastend empfunden. Fast die Hälfte der Eltern nannten derartige Gespräche sogar als entspannend für das innerfamiliäre Klima und mehr als ein Drittel als hilfreich für die Erziehung.

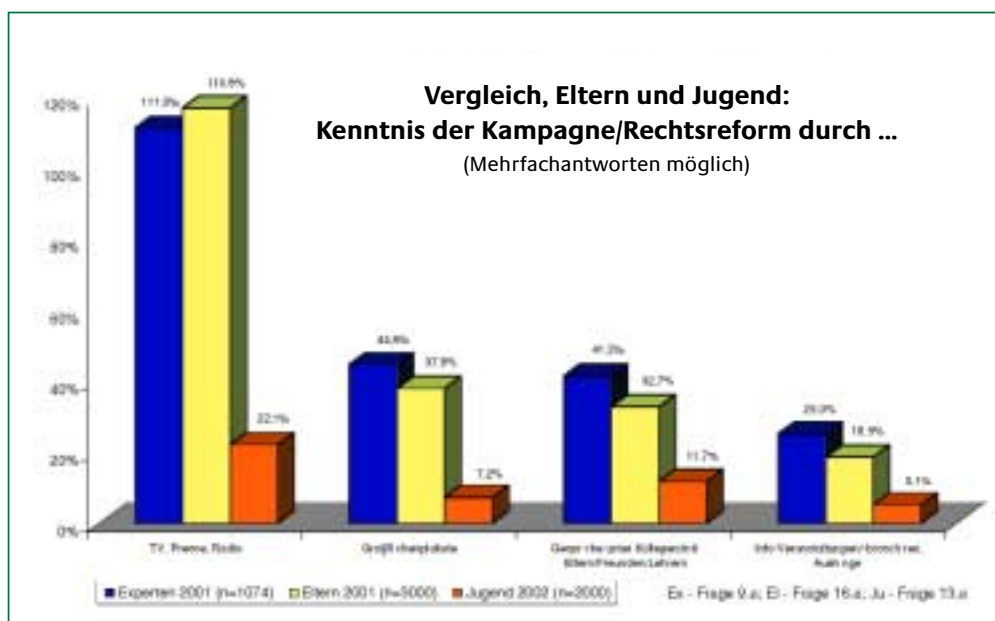
Das neue Recht in der therapeutischen Arbeit

In den Einrichtungen waren die Erfahrungen mit dem neuen Recht überwiegend positiv. Dies betrifft vor allem die Vermittlung des neuen Erziehungsleitbilds sowie die Wirkung auf die aufklärende und therapeutische Arbeit. Die befragten Einrichtungen gaben weiter an, dass ihre Beratungssituation durch den Hinweis auf rechtliche Regelungen erleichtert wurde und 25 Prozent der Praktiker/innen verzeichneten hierdurch eine höhere Bereitschaft bei Eltern, Hilfsangebote anzunehmen.

Fazit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie das neue Recht auf gewaltfreie Erziehung eine Funktion als Leitbild und Orientierungshilfe übernommen hat – in den Familien wie auch in der Beratungspraxis vieler Einrichtungen. Es handelt sich somit, wie auch bei seinem schwedischen Vorbild, um ein symbolisches Gesetz, das gesellschaftliche positive Orientierung schafft, ohne mit den negativen Folgen einer Strafverfolgung zu drohen. Aussage und Zielsetzung des Gesetzes entsprechen den Erwartungen der meisten Eltern und Kinder: Beide Seiten wollen gleichermaßen Gewalt

aus der Erziehung verbannt sehen. Dabei sind die möglichen positiven Auswirkungen des Gesetzes noch längst nicht erschöpft. Künftig gilt es daher, den Grad seiner Bekanntheit weiter zu erhöhen. Eine Zusammenfassung der Studie können Interessierte beim BMFSFJ beziehen, die englische Übersetzung gibt es in Kürze als Download unter www.bmfsfj.de. ■



8. Service

Ansprechpartner/innen der vorgestellten Projekte

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (ANE)

Frau Gundel Hessemer
Boppstr. 10
10967 Berlin
Tel. 0 30/25 90 06 43

Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Bremen e.V.

Frau Gerti Gerlach
Humboldtstr. 179
28203 Bremen
Tel. 04 21/70 00 37

Geschäftsstelle der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Manuela Bohlemann
Beuthstraße 6 – 8
10117 Berlin
Tel. 0 30/90 26 52 53
www.sensjs.berlin.de

Jugendamt Dessau

Frau Astrid Bergmann
Zerbster Str. 4
06844 Dessau
Tel. 03 40/2 04 - 27 51

Redaktion kindergarten heute

Verlag Herder
Frau Christine Merz
Hermann-Herder-Str. 4
79104 Freiburg
Tel. 07 61/27 17 - 2 08

Kinderschutz-Zentrum Kiel des Kinderschutzbundes Ortsverband Kiel

Frau Irene Johns
Zastrowstr. 12
24114 Kiel
Tel. 04 31/12 21 8 - 0

Landratsamt

Schmalkalden-Meinigen

Frau Undine Herlan
Jerusalemmer Str. 13
98617 Meinigen
Tel. 0 36 93/48 55 35

Katholische Familienbildungsstätte e.V.

Frau Walburga Fleige
Am Landgericht 3
49074 Osnabrück
Tel. 05 41/35 86 80

Prignitzer Bündnis gewaltfreie Erziehung

Landkreis Prignitz Fachbereich Jugend, Bildung, Kultur

Frau Petra Hahn
Havelberger Str. 30
16928 Pritzwalk
Tel. 0 33 95/3 00 631

Familienzentrum Schmalkalden

Frau Beatrice Lochner
Näherstiller Strasse 7
98574 Schmalkalden
Tel. 0 36 83/60 78 27

Stiftung Kinderschutz-Zentrum Stuttgart

Frau Kristin Kreimer-Philippi
Pfarrstr. 11
70182 Stuttgart
Tel. 07 11/23 89 00

Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg

Frau Petra Zimmermann
An der Christuskirche 7
38440 Wolfsburg
Tel. 0 53 61/8 93 33 - 0

Eine Auswahl von Einrichtungen, die weiter zum Thema arbeiten

**Deutscher Kinderschutzbund
Kreisverband Stormarn e.V.**
Herr Ingo Loeding
Alte Landstr. 53
22941 Bargteheide
Tel. 0 45 32/28 06 89

**Kinderschutz-Zentrum
Berlin-Hohenschönhausen**
Herr Georg Kohaupt
Freienwalder Str. 20
13055 Berlin
Tel. 0 30/9 71 17 17

Mütterzentrum Darmstadt
Frau Eva Orth
Emilstr. 26
63450 Darmstadt
Tel. 0 61 51/5 16 50

**Soziales Zentrum/Gesellschaft für
paritätische Sozialarbeit Dortmund e.V.**
Beratungsstelle
Herr Walter Klamser
Westhoffstr. 8-12
44145 Dortmund
Tel. 02 31/84 03 - 40 oder - 42

faz Halle/CVJM-Familienzentrum
Herr Reinhard Grohmann
Geistr. 29
06108 Halle
Tel. 03 45/2 02 63 84

**Amt für Familie, Jugend und Sozial-
ordnung Jugend- und Familienpolitik**
Frau Maria Gerhard
Hamburger Str. 37
22083 Hamburg
Tel. 0 40/4 28 63 39 20

**Magistrat der Stadt Hanau
Familien- und Jugendberatung**
Herr Hasan Ciftci
Sandeldamm 21
63450 Hanau
Tel. 0 61 81/18 75 30

Jugend- und Familienberatungsstelle
Herr Holger Paff-Dolinga
Schlesierweg 1
34576 Homberg/Efze
Tel. 0 56 81/70 95

Kinderschutzbund Köln
Herr Joachim Muth
Spichernstraße 55
50672 Köln
Tel. 02 21/57 77 70

**Deutscher Kinderschutzbund
Ortsverband Leipzig**
Frau Susann Pruchnik
Tarostr. 17-19
04103 Leipzig
Tel. 03 41/7 02 57 - 0

Familienbildungsstätte Leonberg
Herr Uwe Painke
Eltinger Str. 23
71229 Leonberg
Tel. 0 71 52/94 70 32

**Diakonieverein Orlatal e.V.
Erziehungs- und
Familienberatungsstelle**
Frau Brigitte Funke
Schlettweiner Steig 5
07381 Pöbneck
Tel. 0 36 47/42 28 35

**Caritas-Verband für den Kreis Soest e.V.
Beratungsstelle für Eltern,
Jugendliche und Kinder**
Herr Holger Rick
Hauptstr. 104
59581 Warstein
Tel. 0 29 02/20 78

**Stadtverwaltung Hansestadt Wismar
Amt für Jugend und Soziales**
Frau Rita Noa
Am Markt 11
23952 Wismar
Tel. 0 38 41/2 51 - 51 30



Dachverbände:

**Arbeitskreis Katholisch Sozialer
Bildungswerke (AKSB)**
Heilsbachstraße 6
53123 Bonn
www.aksb.de

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
Oppelner Straße 130
53119 Bonn
www.awo.org

**Bundesarbeitsgemeinschaft
Evangelischer Familienbildungsstätten**
Olpe 35
44135 Dortmund
www.familienbildung-ev-bag.de

**Bundesarbeitsgemeinschaft
Familienbildung und Beratung e.V.**
Hamburger Straße 137
25337 Elmshorn
www.familienbildung.de

**Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer
Familienbildungsstätten**
Prinz-Georg-Straße 44
40477 Düsseldorf
www.familienbildung-deutschland.de

**Deutscher Kinderschutzbund
Bundesverband e.V.**
Hinüberstr. 8
30175 Hannover
www.kinderschutzbund.de

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
Leipziger Straße 116-118
10117 Berlin
www.dkhw.de

**Evangelische Konferenz für Familien-
und Lebensberatung e.V.**
Ziegelstraße 30
10117 Berlin
www.eckful.de

Eine Auswahl an weiterführender Literatur:

Schriften des Bundesministerium für Familien, Soziales, Frauen und Jugend.
Bezug und nähere Informationen unter www.bmfsfj.de.

■ **Beratung hilft besser...**

Herausgeber:
Deutsche Arbeitsgemeinschaft für
Jugend- und Eheberatung e.V.

■ **Mit Medien gegen Gewalt**

Beispiele, Anregungen und Ideen aus der
Praxis mit CD-ROM,
Materialien zur Medienpädagogik,
Herausgeber:
Institut für Medienpädagogik in Forschung
und Praxis, München, Band 3.

■ **Chancen im Wandel**

Jugendpolitisches Programm der
Bundesregierung Beteiligungsmöglichkeiten
für Kinder und Jugendliche und freiwilliges
Engagement (auch als pdf-download:
www.bmfsfj.de).

■ **Partizipation – ein Kinderspiel?**

Beteiligungsmodelle in Kindertagesstätten,
Schulen, Kommunen und Verbänden,
Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut.

■ **Bericht der Bundesrepublik
Deutschland an die Vereinten Nationen**
gemäß Artikel 44 Abs. 1 Buchstabe b des
Übereinkommens über Rechte des Kindes.

■ **Die Rechte der Kinder
von logo ganz einfach erklärt**
Erklärung der UN-Kinderkonvention für
Kinder, 4. Auflage Dezember 2001
(auch als pdf-download: www.bmfsfj.de).

■ **Partizipation von Kindern und Jugend-
lichen als gesellschaftliche Utopie?**
Ideale – Erfahrungen – Perspektiven,
Dokumentation des Bundeskongresses
am 12./13. November 2001.

Links

Für Multiplikator/Innen und Eltern:

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: www.ane.de und www.aktiv-fuer-kinder.de

Arbeiterwohlfahrt: www.awo.de

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendtelefon: www.kinderundjugendtelefon.de

Bundeskongress für Erziehungsberatung: www.bke.de

Bundesministerium für Familien, Soziales, Frauen und Jugend: www.bmfsfj.de

Center For Effective Discipline: www.stophitting.com

Die Kinderschutzzentren: www.kinderschutz-zentren.de

Deutsches Kinderhilfswerk: www.dkhw.de

Deutscher Kinderschutzbund: www.kinderschutzbund.de

Deutsche Liga für das Kind: www.liga-kind.de

Erzieherin Online e.V.: www.erzieherin-online.de

Familienseite der Arbeiterwohlfahrt: www.vitawo.de

Infostelle Kinderpolitik beim Deutschen Kinderhilfswerks e.V.: www.kinderpolitik.de

Kinder haben Rechte e.V.: www.kinderrechte.de

Landeskommission Berlin gegen Gewalt:

www.sensfs.berlin.de/jugend/landeskommission_berlin_gegen_gewalt

Nürnberger Bündnis für Familie: www.bff-nbg.de

Online-Familienhandbuch: www.familienhandbuch.de

Stiftung Hänsel und Gretel: www.notinsel.de

Terres des Hommes: www.tdh.de

Unicef: www.unicef.de

Zeitschrift Kindergarten Heute: www.kindergarten-heute.de

Für Kinder

Deutsches Kinderhilfswerk: www.kindersache.de

Die Kinderschutzzentren: www.youngAvenue.de

Unicef: www.unicef.de/kids/index.html

Terre des Hommes: www.tdh.de/kinderseiten/



Verwendete Dokumentationen:

■ **Landeskommission Berlin gegen Gewalt
Berliner Forum Gewaltprävention**
Sondernummer 6,
Dokumentation des
3. Berliner Präventionstages
am 14. November 2002, Berlin

■ **Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
Schriftenreihe Theorie und Praxis 2003**
Konfliktfähiges Zusammenleben
in der Familie: Mobile Elternschule.
Eine Dokumentation exemplarischer
Familienangebote

Impressum

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Stand:
Dezember 2003

Gestaltung:
neues handeln GmbH, Köln

Druck:
Media Team, Erfstadt

Diese Broschüre ist Teil
der Öffentlichkeitsarbeit
der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben
und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon:

Tel: 01801/90 70 50¹
Fax: 01888 / 5 55 44 00
Montag - Donnerstag 7 - 19 Uhr

¹Nur Anrufe aus dem Festnetz: 9 - 18 Uhr 4,6 Cent,
sonst 2,5 Cent pro angefangene Minute



INHALT